#66 / MÄRZ 2021
**ZUM MITNEHMEN!**

# isso.

STADTMAGAZIN FÜR **GELSENKIRCHEN**

Zu Fällen einen schönen Baum
braucht's eine halbe Stunde Raum.
Zu wachsen, bis man ihn bewundert,
braucht er, bedenk' es, ein Jahrhundert.

Eugen Roth

# LASST BÄUME LEBEN

## ZENTRALDEPONIE SCHLUCKT WALD – WAS GESCHIEHT IM EMSCHERBRUCH?

SVEN DER ZAUBERER · ADOLPHE LECHTENBERG · CANNABIS · ANTONIA APPELHOFF · ARBEITERDICHTER · HERAKLES

Ab sofort im Internet zu erleben: Ein Blick auf kulturelle Aktivitäten und gesellschaftspolitische Arbeit in Gelsenkirchen.

Statt live auf der Bühne beim 6. Gelsenkirchener Kultursalon 2021 geben Gelsenkirchener Kulturschaffende und Vereine in 13 Video-beiträgen Einblick in ihr Schaffen.

**www.die-flora-gelsenkirchen.de**

Idee und Film: Jesse Krauß
Moderation: Wiltrud Apfeld und Johann-Eylerd Killmann
Im Auftrag des Kulturraums „die flora“, Gelsenkirchen 2021

Gestaltung © Dorra Com Design 2007-2021 · www.dorracomdesign.de

6. Gelsenkirchener
## Kultursalon

… lässt grüßen. Wir sehen uns zum Siebten!

Kulturraum „die flora“ Florastraße 26 45879 Gelsenkirchen-Zentrum

*Telefon* 0209 - 169-9105 [für Kartenreservierung & Info]
*E-Mail* flora@gelsenkirchen.de *Web* www.die-flora-gelsenkirchen.de

Stadt Gelsenkirchen

isso AM ANFANG.

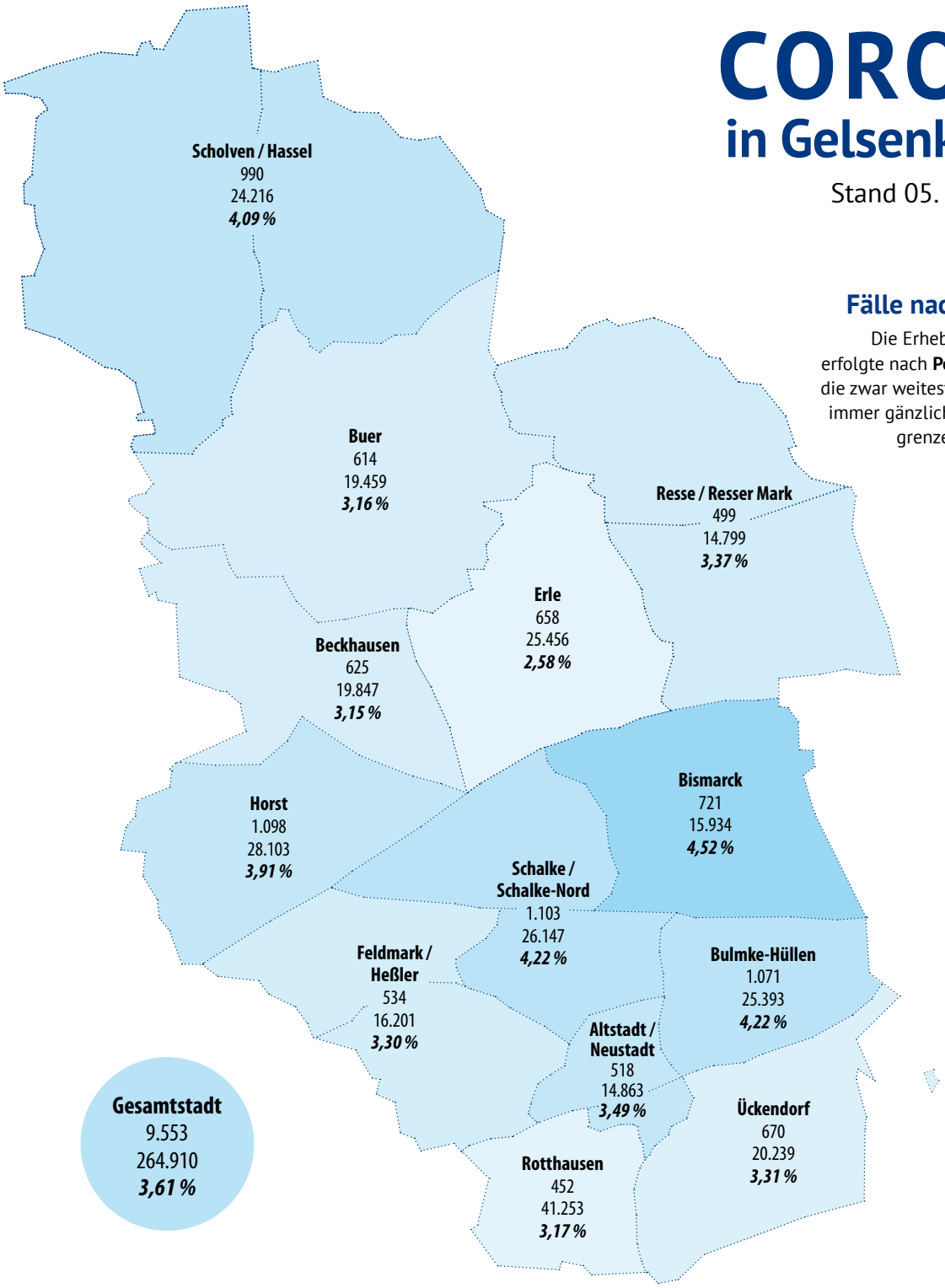
# CORONA
## in Gelsenkirchen

Stand 05. Februar 2021

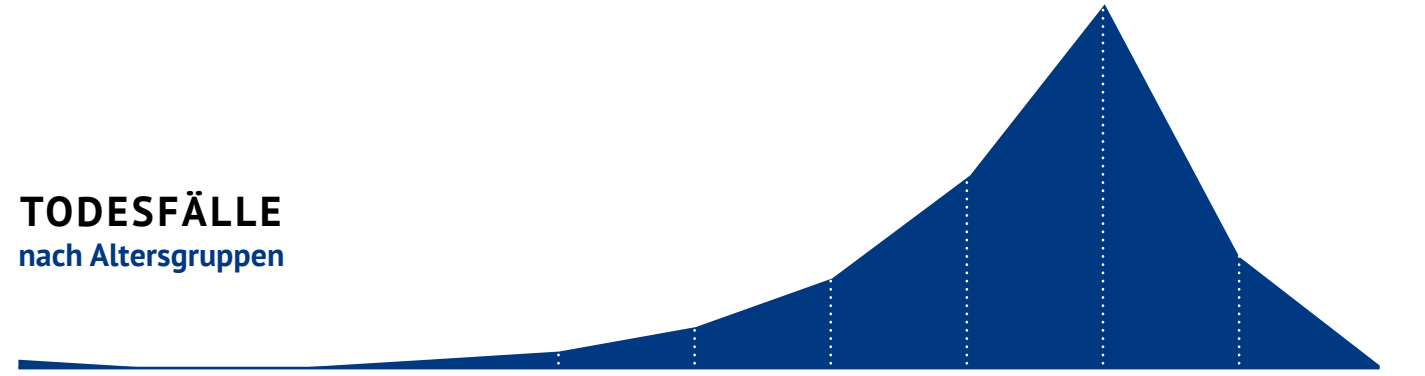
### Fälle nach Stadtteilen

Die Erhebung der Fallzahlen erfolgte nach **Postleitzahlbezirken**, die zwar weitestgehend, aber nicht immer gänzlich mit den Stadtteilgrenzen übereinstimmen.

**Stadtteil**
Fallzahl
Bevölkerungszahl
***Prozentwert %***




## TODESFÄLLE
### nach Altersgruppen



| 0-10 J. | 11-20 J. | 21-30 J. | 31-40 J. | 41-50 J. | 51-60 J. | 61-70 J. | 71-80 J. | 81-90 J. | 91-100 J. | 100-110 J. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | 0 | 0 | 1 | 4 | 13 | 33 | 71 | 134 | 41 | 1 |

*Datenquelle: Stadt Gelsenkirchen*

Foto: © Stefan Kuhn

**8** **„Als ob man in Watte greift“**
Fragestellungen zur Rodung von 34.000 m² Wald und zum Wachstum der Zentraldeponie Emscherbruch

Foto: © Ralf Nattermann

**16** **Zaubern, was die Materie hält**
Eine Vorstellung von Sven, dem Zauberer

Foto: © Ralf Nattermann

**24** **Pandemie in der Pandemie**
Synthetisch behandeltes Cannabis in Umlauf

Foto: © Grafikwerkstatt Dortmund, 1975

**29** **Mehr als „nur“ Literatur –**
der Werkkreis Literatur der Arbeitswelt

## IMPRESSUM

**isso. Verlag**

Haldenstraße 80
45881 Gelsenkirchen
Tel: 0174 78 00 99 7

info@isso-online.de
www.isso-online.de
fb.com/issomagazin

Redaktionsleitung:
Denise Klein, v.i.S.d.P.

Redaktion:
Astrid Becker, Alexander Welp, Tobias Hauswurz, Jesse Krauß, Ralf Nattermann

Titelbild: Jesse Krauß

Mit Beiträgen von:
Christel Würthen
Ricarda Kaspar, Horst Wnuck, André Wülfing

Proudly printed im Pott by
Brochmann GmbH, Essen
www.brochmann.de

Erscheinungsweise:
11 mal pro Jahr
in ganz Gelsenkirchen

Anzeigenredaktion:
Tel: 01573 399 811 4

Glücksfee:
Willi Sternenkleid

© isso. Stadtmagazin für Gelsenkirchen, März 2021
Redaktionsschluss der Folge-Ausgabe: 18. März 2021. Veröffentlichungen, die nicht ausdrücklich als Stellungnahme der isso.-Redaktion gekennzeichnet sind, stellen die persönliche Meinung des Verfassers dar. Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann keine Haftung übernommen werden. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion. Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 2, Januar 2017. Gerichtsstand ist Gelsenkirchen. Wir folgen der neuen alten Rechtschreibung. Freiheit statt Freizeit.

Foto: © Adolphe Lechtenberg


**20** **„Salta! – Hombre estrella!“**
Aufbruch und Rettung – Adolphe Lechtenbergs „Sternmensch“

Foto: © Julia Meya


**22** **„Smith & Wesson“**
Triastheater Ruhr inszeniert Alessandro Baricco

Foto: © Sophia Dorra


**32** **„Mein eigenes Ding“**
Jungunternehmerin Antonia Appelhoff – Erfolgreich mit Makramee

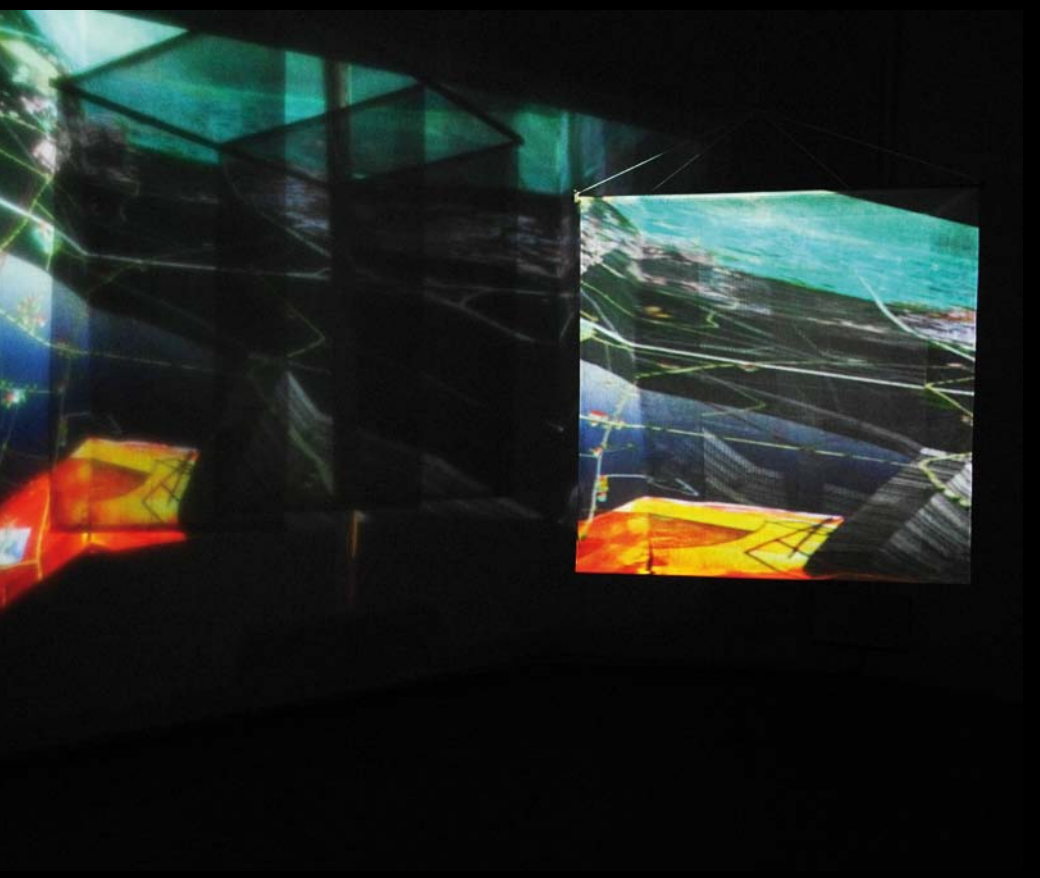
Herakles gegen die mehrköpfige Hydra – Gustave Moreau, 1876

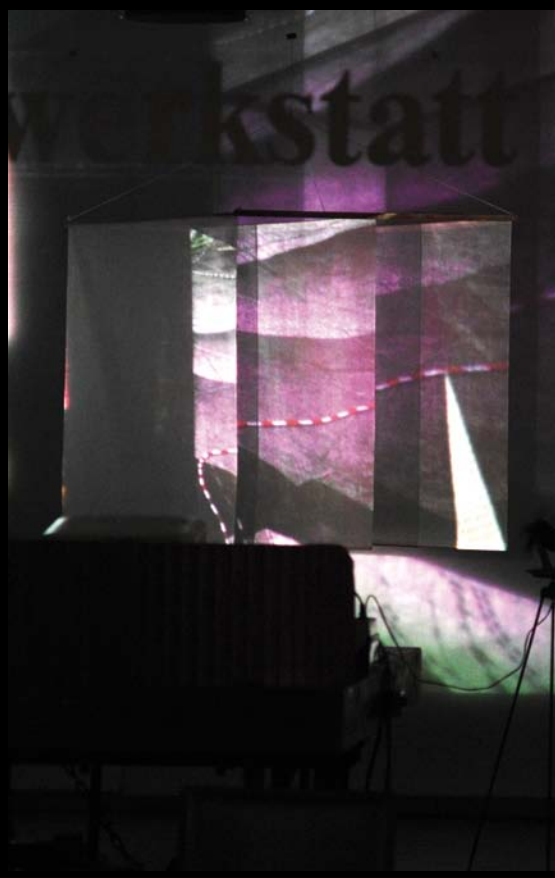

**34** **Wer war eigentlich Herakles?**
Der griechische Sagenheld und die zwölf Prüfungen

# HOMMAGE

Die „werkstatt" in Buer erinnert an **Many Szejstecki**

von Christel Würthen





*Fotos: Ralf Nattermann*

„Wir müssen leider draußen bleiben" und sind trotzdem eingeladen – eingeladen, eine Raumerfahrung der besonderen Art zu machen.

Die Werkstatt in Buer präsentiert eine **„Hommage an Many"**. Der Künstler Many Szejstecki wäre in diesen Tagen, genauer gesagt am 22. Februar, 90 Jahre altgeworden. Ihm zu Ehren haben der Gelsenkirchener Künstler **Karl Rosenwald** und der Musiker **Christian Hammer** eine Audio-Video-Skulptur geschaffen, bei der man eine Raumerfahrung macht, obwohl der Raum, in der sich die Skulptur befindet, eben nicht betreten werden darf.

Many Szejstecki , der Jubilar, hatte nicht mehr und nicht weniger vor, als die Bildende Kunst um eine Dimension zu erweitern, indem er im wahrsten Sinne des Wortes unter die Oberfläche ging: Für den Betrachter seiner Bilder öffnet sich nicht nur der blaue Himmel über dem Ruhrgebiet, sondern auch das Labyrinth von Schächten und Gängen in den Tiefen des Reviers.

Als Ruhrgebietler hatte man ja schon immer das Gefühl, auf einer fragilen Schale zwischen den Räumen zu leben, was das nostalgische Schlagwort „Auf Kohle geboren" populär zusammenfasst.

Diese faszinierende Perspektive haben nun Karl Rosenwald und Christian Hammer aufgegriffen: Karl Rosenwald entwickelte eine Projektionstechnik, in der drei Projektionsflächen eine Vorstellung von Dreidimensionalität geben, obwohl er auf zweidimensionale Originale von Many zurückgreift und die Dreidimensionalität wieder in die Zweidimensionalität eines Projektionsbildes an der Werkstattwand zusammenführt: Es entsteht ein einzigartiges, inspirierend geistreiches Spiel mit den Dimensionen.

Die entstehende schwerelose Raumimpression setzt Christian Hammer in eine sphärische Musik um. Das Gefühl von Unendlichkeit findet seine Entsprechung in der kompositorischen Struktur: Drei unabhängige Tonschleifen treffen in immer neuen Konstellationen aufeinander und scheinen doch immer aufeinander abgestimmt.

Die besonderen Umstände dieser Ausstellung sind nicht zuletzt auch auf die Corona-Regeln zurückzuführen, wie oft wurde davon gesprochen, dass sie auch eine Chance bedeuten. Hier aber ergibt sich wirklich eine besondere Konstellation: Wir werden hineingeführt in ein Kunstwerk, indem wir draußen bleiben ... auf der Straße; die Fassaden der Häuser spiegeln sich in den Schaufenstern mit der Skulptur dahinter, und wir spüren, dass das alles nur die Oberfläche ist. Wir bleiben in der Schwebe.
Die Ausstellung in der „werkstatt" an der Hagenstraße in Buer läuft noch bis Mitte März.

*www.werkstatt-ev.de*

## Fotowettbewerb!

Posten Sie Ihre Fotos von der Installation unter dem Hashtag „#Hommage an Many" bei Instagram, oder schicken uns diese per Mail an *info@werkstatt-ev.de*

Aber bitte nur **maximal zwei Fotos pro Person!**

Nach Beendigung der Installation wird eine Jury bestehend aus den Künstlern Karl Rosenwald und Christian Hammer sowie zwei Vertretern der „werkstatt" das Gewinnerbild küren.

Der Gewinner / die Gewinnerin kann einen attraktiven Preis auswählen: Entweder zwei Karten für ein Konzert der Reihe „Hammer + 3" oder einen hochwertigen Druck eines Bildes von Many Szejstecki, welches eines der Ausgangsbilder für die Installation gewesen ist.

*Angehörige der „werkstatt" sowie der Künstler dürfen nicht teilnehmen. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.*

# „ALS OB MAN IN WATTE GREIFT“

Fragestellungen zur Rodung von 34.000 m² Wald,
zum weiteren Wachstum der Zentraldeponie Emscherbruch
sowie zur Transparenz regionaler und politischer Entscheidungsfindungen

von Horst Wnuck

*Foto: © Stefan Kuhn*

**Was wir sehen:**

Zwei gut gelaunte Männer sitzen auf einer Bank und halten Gestrüpp in ihren Händen.

**Was wir wissen:**

Das Foto der beiden Männer entstand am 2. Dezember 2020.

Der Mann im Foto links heißt **Joachim Ronge** und lebt in Münster. Er ist der Chef-Manager der **Abfall-Entsorgungsgesellschaft Ruhrgebiet mbH (AGR)**. Im Jahr 2019 wurde Joachim Ronge dafür mit 315.000 € entlohnt. Dies weist der Beteiligungsbericht des **Regionalverbands Ruhr (RVR)** aus. Das tut er deshalb, weil sich die AGR zu 100 Prozent im Besitz des RVR befindet. Joachim Ronge sitzt in der Jury der „**Klima** Challenge Ruhr 2022“.

Der Mann im Foto rechts heißt **Dr. Frank Dudda** (SPD). Er ist Oberbürgermeister der Stadt Herne. Neun Tage nachdem dieses Foto entstand, wurde er zum Vorsitzenden der RVR-Verbandsversammlung, dem sogenannten Ruhrparlament, gewählt. Als Herner OB sitzt er auch im wichtigen Kommunalrat des RVR. Zum Zeitpunkt der Aufnahme war Dr. Frank Dudda Mitglied des 18-köpfigen Aufsichtsrats der AGR. Für seine letztmalige Teilnahme an einer Aufsichtsratssitzung der AGR weist die Aufstellung seiner Nebeneinkünfte für den 18.12.2020 ein Sitzungsgeld in Höhe von 100 € aus. Mittlerweile ist Dr. Frank Dudda nicht mehr Mitglied des Aufsichtsrats der AGR. Bei seiner Wahl zum Vorsitzenden des „Ruhrparlaments“ sagte Dr. Dudda:

„Das Ruhrgebiet wird (...) die eingeleitete Trendwende zur dauerhaften Verbesserung von Wirtschafts- und Sozialstrukturen unter Nachhaltigkeitsgesichtspunkten fortsetzen. Deswegen werden wir das Ruhrgebiet zur **grünsten** Industrieregion der Welt machen.“

*Die AGR Gruppe zeigt Ihre Nähe zum RVR und ihr Statement zur Metropole Ruhr bereits im Unternehmenslogo.*

Wir wissen auch, dass das Jury-Mitglied der **Klima** Challenge und der Mann, der das Ruhrgebiet zur **grünsten** Industrieregion der Welt machen wird, sich am 2. Dezember im Herner Süden nahe der Stadtgrenze zu Bochum offensichtlich gut gelaunt zum Bäumepflanzen verabredet haben. Dabei handelte es sich überwiegend um eine gesetzlich vorgeschriebene Ausgleichspflanzung für Bäume, die zuvor woanders abgeholzt wurden. Beide Männer arbeiten seit langem in Bezug auf die AGR zusammen. Der eine als Chef-Manager der AGR, der andere als sein Aufsichtsrat und nun als mächtigster Mann im RVR, dem Verband, dem die AGR zu 100 Prozent gehört.

## Wir wissen weiter, dass die AGR am 8. Januar 34.000 Quadratmeter Wald gefällt und gerodet hat.

Joachim Ronge ist ein Profi. Wenn er will, dass 34.000 Quadratmeter Wald gefällt und gerodet werden, dann werden 34.000 Quadratmeter Wald gefällt und gerodet.

Dr. Frank Dudda ist ein überaus beliebter Politiker. Er gilt als ein Mann, der anpackt. Er wurde im 1. Wahlgang als Herner Oberbürgermeister mit 63,4 Prozent der Stimmen wiedergewählt. Bei der Wahl zum Vorsitzenden der RVR-Verbandsversammlung erhielt er eine große Stimmenmehrheit, seine öffentliche Facebook-Seite weist Erfolge um Erfolge für seine Stadt aus. Er ist ein beliebter und mächtiger Politiker, und wenn sich die Stadtverwaltung, deren Chef er ist, eindeutig **gegen** die Erweiterung einer Deponie und das damit verbundene Fällen und Roden von 34.000 Quadratmetern Wald ausspricht, dann, und genau dann wird der Wald… eben **trotzdem** gefällt und gerodet.

## Worum geht es denn hier eigentlich?

Es geht um die von der AGR betriebene Zentraldeponie Emscherbruch (ZDE).

Die AGR ist eine privatrechtlich organisierte Firma in öffentlichem Besitz. Sie ist seit 1982 tätig und betreibt Deponien und eine große Müllverbrennungsanlage. Diese befindet sich nahe der ZDE auf Hertener Gebiet am Sitz der Firma und trägt die Bezeichnung Rückgewinnungszentrum Ruhr (RZR). Für die Müllentsorgung, zu der auch Deponien gehören, sind die Kreise und Kreisfreien Städte zuständig. Für sie übernimmt im Ruhrgebiet der RVR einen Teil dieser Aufgabe und hat sie an seine Firma AGR delegiert. Nach eigenen Angaben beschäftigt die AGR Gruppe 950 Mitarbeiter*innen. Die AGR erwirtschaftet Gewinne, die sie an ihren Besitzer, den RVR, überweist. In den Jahren 2017 und 2018 waren es jeweils 3,0 Millionen €. Im Jahr 2019 stieg der überwiesene Gewinn auf 3,564 Millionen €.

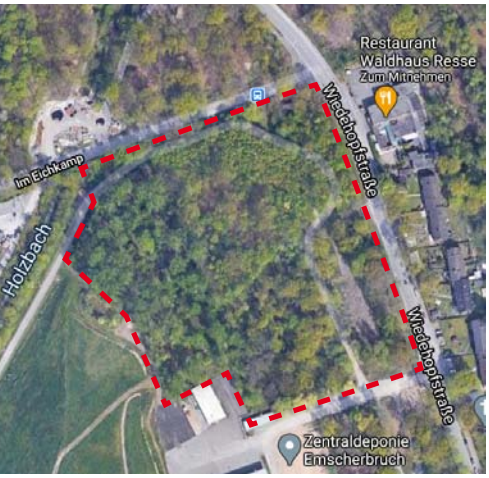
Am 29. November 2018 beantragte die AGR nun bei der Bezirksregierung Münster als zuständiger Aufsichtsbehörde des Landes eine Erweiterung und Erhöhung des Müllagerungsbereichs der ZDE. Teil dieses Antrags war auch die Ausweitung auf ein 34.000 Quadratmeter großes Waldstück am Nordrand des Deponiegeländes direkt gegenüber dem Restaurant "Waldhaus Resse" an der Wiedehopfstraße.

*Hier stand bis zum 8. Januar ein Wald. Im Hintergrund die mit Wiese begrünte Nordseite der Zentraldeponie.* *Foto: © Ralf Nattermann*

Die AGR war, zurückhaltend formuliert, in der Vergangenheit immer wieder skandalumwittert. 2007 hatte sie neben ihren riesigen Müllbergen auch einen riesigen Schuldenberg angehäuft und stand vor der Pleite. Im gleichen Jahr wollte die AGR per Schiff Giftmüll aus Australien(!) importieren, um diesen in ihrem RZR zu verbrennen. Für 2011 ist ein PCB-Zwischenfall auf dem Gelände der ZDE dokumentiert. 2015 berichtete die Wirtschaftswoche darüber, dass die AGR bei der Auflösung der größten Schweizer Sondermülldeponie behilflich war, indem sie einen Teil der Altlasten in ihrem RZR verbrannte und die Schlacke anschließend auf die ZDE verbrachte. In den Jahren 2017 und 2018 wurde Müll aus Griechenland, Italien, Irland und Dänemark auf die ZDE gekippt. 2017 und 2018 schließlich kam es zu zahlreichen Bränden auf der Deponie. In sieben Monaten brannte es fünfmal, in der benachbarten Siedlung Dannekamp fielen schwarze Brandrückstände vom Himmel.

Die Zentraldeponie Emscherbruch befindet sich zum großen Teil auf Gelsenkirchener Gebiet, der südliche Teil des 1,13 Quadratkilometer großen Areals befindet sich auf dem Gebiet der Stadt Herne. Die bisher genehmigte Höhe des riesigen Müllbergs soll für die nächsten zehn Jahre von 128 auf 138 Meter aufgestockt werden. Wer das Deponiegelände einmal zu Fuß umrunden möchte, ist schon eine gute Stunde unterwegs.

Seit Ende der 1960er Jahre wird hier auf dem ehemaligen Gelände der Zeche Graf Bismarck Müll abgekippt, darunter auch zu einem nicht unerheblichen Anteil Müll der Deponieklasse III. Dies ist die Bezeichnung für gefährliche Abfälle, die besonders gesichert werden müssen. In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen, dass die Städte Gelsenkirchen und Herne zu den Großstädten mit der höchsten Bevölkerungsdichte in Deutschland zählen.




*In Googles Satelitenbildern (oben) steht der gefällte Wald zurzeit noch in schönstem Grün...*

*© 2021 Google, Bilder: © 2021 AeroWest, Aerodata International Surveys, GeoBasis-DE/BKG, GeoContent, Maxar Technologies, Kartendaten: © 2021 GeoBasis-DE/BKG (©2009)*

*... doch tatsächlich wird man hier keinen Wiedehopf mehr antreffen. Das Foto ist von der gleichnamigen Straße her aufgenommen.* *Foto: © Ralf Nattermann*

Nun kommt ein dritter Mann ins Spiel. Es ist **Heinz-Peter Jäkel**. Er lebt seit über 30 Jahren in seinem kleinen Zechenhäuschen im Schatten dieses Müllbergs, den man in der Ruhrgebietssprache auch als echten Kaventsmann bezeichnen kann. Jäkel ist Diplom-Ingenieur und Sprecher der Initiative „Uns stinkt's". Er hat sich als Experte für die Deponie Reputation erworben. Er wird gehört in Ratsausschüssen in Gelsenkirchen oder Herne, Regierungspräsidentin Feller (CDU) nahm aus seinen Händen die Anregungen der Initiative zur Deponie entgegen. Er steht in Kontakt mit Hernes OB Dr. Dudda, war zu Besuch in Düsseldorf beim Landtagsabgeordneten Alexander Vogt (SPD).

Wer ihm heute zehn Minuten zuhört, ist sich sicher, dass es sich bei der Deponie um eine tickende Zeitbombe handelt. Er redet sehr plausibel über Deponieklassen, zweifelhafte Gutachten, defizitäre Planung, mangelnde Aufsicht, gefährliche Giftstoffe, erhöhte Krebstodesraten, fehlende Abdichtungen, Gefahren für das Grundwasser, die Luft und die Gesundheit der Menschen in der Umgebung.

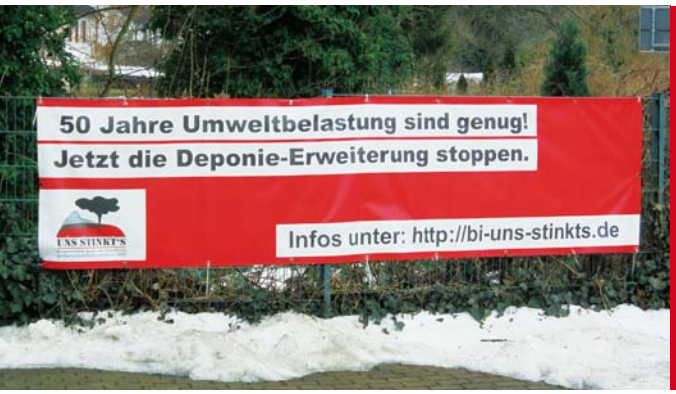
Als er sein kleines Häuschen damals kaufte, vertraute er darauf, dass es in absehbarer Zeit vorbei sein würde mit dem Deponiebetrieb. Als dieser 1968/69, zu einer Zeit, als von heutigen Umweltstandards noch keine Rede war, beantragt wurde, gingen die Verantwortlichen nachweislich von einer etwa 35-jährigen Nutzung des Geländes als Deponie aus.

Genehmigt wurden aber von der Bezirksregierung nicht die Laufzeit, sondern die Müllmenge und die Höhe der Deponie. Ursprünglich wurde eine Höhe von 70 Metern erwartet und eine Genehmigung von maximal 80 Metern erteilt. Diese Höhe wurde nach und nach ausgedehnt. Heute erscheinen die Lkws oben auf der Deponie von unten wie winzige Spielzeugautos, und es geht um eine Erhöhung auf 138 Meter.

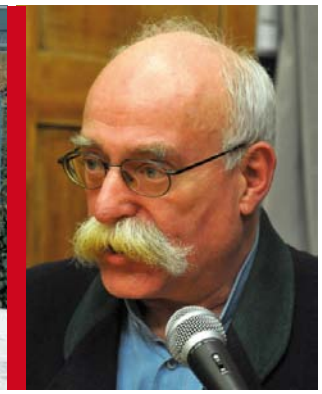
Ursprünglich wurde die Lagerung von 30 Millionen Kubikmeter Müll genehmigt, die bei einer maximalen Höhe von 80 Metern erreicht sein sollte. Nun sollen sich auf der 128 Meter hohen Deponie Ablagerungen im Gesamtvolumen von 29 Millionen Kubikmeter befinden. **Diese Zahlen passen nicht zusammen**, zumal das Gebiet der Deponie noch lange als Bergsenkungsgebiet galt, die Deponie demnach eigentlich noch viel höher wäre, wäre dieses Gebiet nicht abgesackt. Eine Antwort auf diese Ungereimtheit war im Zuge dieser Recherche nicht zu finden. Diese Frage wäre also noch zu klären.

Nun wurde von der AGR die Genehmigung für weitere 4,6 Millionen Kubikmeter Müllablagerungen beantragt. Die AGR erwartet, dass dadurch etwa zehn Jahre lang weiter Müll auf diese Deponie gekippt werden könnte.

Seit Ende 2018 läuft das Genehmigungsverfahren. Dazu gehört eine öffentliche Auslegung der Pläne und eine öffentliche Erörterung der Einwendungen gegen diese Pläne. Die erste Planauslegung fand Anfang 2019 statt, die Erörterung im Juli. Da die Auslegungsfrist von der Bezirksregierung **„versehentlich"** um einen Tag zu kurz bemessen war, musste sie im Herbst 2019 wiederholt werden. Die zweite Anhörung verzögerte sich durch die Corona-Pandemie und fand dann erst im August 2020 in der Emscher-Lippe-Halle statt. Schon im April 2020 beantragte die AGR jedoch die Zulassung vorbereitender Maßnahmen zur Erhöhung und Erweiterung der Deponie, um die durch




*Macht ihren Unmut u.a. vor Ort mit Transparenten deutlich: die Bürgerinitiative „Uns stinkt's"*
*Foto: Horst Wnuck*



*Heinz-Peter Jäkel, Sprecher der BI*
*www.bi-uns-stinkts.de*

das Versehen der Bezirksregierung verursachten Verzögerungen wieder reinzuholen. Diesem Antrag gab die Bezirksregierung am 7. Januar 2021 statt. Morgens am 8. Januar begann die AGR mit dem Fällen und Roden von 34.000 Quadratmeter Wald, von dem kurz danach nichts mehr zu sehen war.

Die überschlägige Prüfung habe ergeben, dass mit einer endgültigen Entscheidung zugunsten einer Erhöhung und Erweiterung der Deponie gerechnet werden kann. Der unverzügliche Beginn der Arbeiten läge wegen der Entsorgungssicherheit im Regierungsbezirk Münster und im RVR-Gebiet in besonderem öffentlichen Interesse. In beiden Gebieten sei die gesetzlich vorgeschriebene Entsorgungssicherheit von zehn Jahren derzeit nicht gegeben. Weitere Verzögerungen bei der Schaffung von Depotvolumina würden zu einem **„Entsorgungsnotstand… im Besonderen im Regierungsbezirk Münster führen.“** Die Bezirksregierung folgte also als Aufsichtsbehörde nahezu wortgleich der Argumentation der AGR.

Interessant ist nun die Frage, wer vorab von der am 7. Januar in Kraft getretenen Zulassung wusste. Die Zulassung enthält die Verpflichtung, das Baureferat der Stadt Gelsenkirchen spätestens eine Woche vorher schriftlich über den vorgesehenen Beginn der vorbereitenden Maßnahmen zu informieren. Dies müsste dann bei Beginn der Fällung am 8. Januar genau am 1. Januar, der ja bekanntlich ein Feiertag ist, passiert sein. Es ist aber wohl nicht unwahrscheinlich, dass die kurz bevorstehende Genehmigung der Waldfällung schon auf der Aufsichtsratssitzung der AGR am 21. Dezember, für die Dr. Frank Dudda 100 € Sitzungsgeld ausweist, durchgesickert war. Ob sich Dr. Dudda bereits beim launigen Bäumepflanzen mit Joachim Ronge Anfang Dezember über dieses Thema ausgetauscht hat, wissen wir ausdrücklich nicht.

*Um eine ehemalige Waldfläche nutzbar zu machen, reicht es nicht, nur die Bäume zu fällen, auch das Wurzelwerk muss aus dem Boden.*
*Foto: Horst Wnuck*

Interessant ist die Frage, wer wann von der bevorstehenden Fällung wusste, auch deshalb, weil der Herner Landtagsabgeordnete Alexander Vogt (SPD), dem ein sehr gutes Verhältnis zu Dr. Dudda unterstellt werden darf, gemeinsam mit der MdL-Kollegin Heike Gebhardt und dem MdL-Kollegen Sebastian Watermeier (beide SPD) aus Gelsenkirchen am 28. Januar, also knapp drei Wochen nachdem der Wald gefällt wurde und **neun Monate, nachdem die Fällung beantragt wurde**, eine kleine Anfrage an die schwarz-gelbe Landesregierung stellte mit dem Titel: Geheime Absprachen zwischen Bezirksregierung und AGR?

Die **Grünen** im RVR äußerten ihr Entsetzen über die blitzartig vollzogene Baumfällung in einer gemeinsamen Erklärung mit den Grünen in Gelsenkirchen und Herne bereits am 13. Januar.

Doch auch für sie kann die Fällung des Waldes nicht so überraschend gekommen sein. Denn auch die Grünen sind und waren im AGR-Aufsichtsrat vertreten und waren Teil der RVR-Koalition mit SPD und CDU, während die RVR-Tochter AGR die Erweiterung der Deponie betrieb.
Sie starteten im RVR-Wirtschaftsausschuss, der auch für Beteiligungen wie die AGR zuständig ist, eine Anfrage an die RVR-Verwaltung. Der Bereich Wirtschaftsführung unter der Leitung des Schatzmeisters der Herner CDU, Markus Schlüter, übernahm in seiner Antwort die Argumentation von AGR und Bezirksregierung und konstatierte eine drohende Entsorgungslücke. Auch in der Aussprache wurde deutlich, dass die Ruhr-CDU in Gestalt des Vorsitzenden des RVR-Wirtschaftsausschusses und AGR-Aufsichtsratschefs Roland Mitschke die Deponie-Erweiterung wohl für eine gelungene Lösung hält. Die Gelsenkirchener CDU-Ratsfraktion zeigte sich dagegen zuvor enttäuscht von der Rodung des Waldes.

Den Grünen dürfte inzwischen langsam dämmern, was es mit der im November 2020 besiegelten GroKo ohne ihre Beteiligung in diesen beiden Städten und im RVR-Parlament tatsächlich auf sich hat. →

*Anzeige*

Der Koalitionsvertrag von SPD und CDU im RVR enthält auch Aussagen zur AGR. Darin heißt es: „Die Koalitionsparteien wollen die Ausweisung neuer Deponiestandorte auf Freiflächen vermeiden. **Wir unterstützen daher die Pläne der AGR zur Nutzung nicht endgeschütteter Halden des Bergbaus**, ohne die Sorgen der Bürgerinnen und Bürger außer Acht zu lassen. Wir setzten hier auf einen fairen Dialog aller Beteiligten." (Anmerkung: Das Wort „setzten" steht da tatsächlich so – in der Vergangenheitsform.) Er wurde von je fünf Politiker*innen beider Parteien ausgehandelt. Darunter die CDU-Politiker Oliver Wittke und Prof. Dr. Hans-Peter Noll aus Gelsenkirchen und Herne sowie die SPD-Politiker Frank Baranowski und Dr. Frank Dudda, ebenfalls aus Gelsenkirchen und Herne. Ja, richtig gelesen: Dr. Dudda aus Herne. Der Koalitionsvertrag ist die Grundlage seiner Wahl zum Vorsitzenden des RVR-Parlaments. Es darf also unterstellt werden, dass seine Stimme in den Koalitionsverhandlungen Gewicht hatte.

Noch im Februar 2019 stimmte Dudda wie der gesamte Herner Stadtrat für einen **zeitnahen Übergang der Deponie in die Stilllegungsphase**. Kurz zuvor bezog die Verwaltung der Stadt Herne, deren Chef Dudda war und ist, in einem Schreiben an die Bezirksregierung im Rahmen des Planfeststellungsverfahrens unmissverständlich und ausführlich Stellung **gegen** die von der AGR beantragte Erweiterung der Deponie.

Was war in der Zwischenzeit geschehen, das Frank Dudda dazu veranlasst hat, eine Deponieerweiterung zunächst abzulehnen und dann die Pläne der AGR zur Nutzung nicht endgeschütteter Halden, zu denen die ZDE im weiteren Sinne wohl auch zu zählen ist, zu unterstützen, zumindest jedoch nicht zu verhindern?

Diese und weitere Fragen hätten wir Dr. Dudda gerne gestellt, doch unsere Bitte um einen Gesprächstermin blieb bis zu dieser Veröffentlichung unbeantwortet. Das Foto vom gemeinsamen Bäumepflanzen mit AGR-Chef Ronge legt jedenfalls nahe, das zwischen beiden Männern keine größeren Meinungsverschiedenheiten herrschten. Es entstand zeitlich zwischen dem Abschluss der Koalitionsverhandlungen und der Wahl Duddas zum Vorsitzenden des RVR-Parlaments.

„Es ist so, als ob man in Watte greift" – Das sind die Worte von Heinz-Peter Jäkel, der AGR und Bezirksregierung mit seiner Expertise und seinen Einwendungen ein ums andere Mal in Erklärungsnöte bringt. Er hat einen Teil seiner Lebensfreude im Schatten der Deponie verloren. Und trotzdem engagiert er sich weiter gegen dieses Monstrum vor seiner Haustür. Nun sammelt seine Initiative Spenden für eine Klage gegen das Wachsen dieses Müllbergs.

Als die Initiative auf Change.org Anfang 2019 eine Petition unter dem Titel „Die Deponie muss weg!" startete, hieß es dort noch „der Herner Stadtrat mit Oberbürgermeister Dr. Frank Dudda – alle sind gegen die Erweiterung der Zentraldeponie Emscherbruch!"

Heute sagt Jäkel: „Es würde mich nicht wundern, wenn Dr. Dudda, der bei der Abstimmung im Herner Stadtrat öffentlich **gegen** die Erweiterung gestimmt hat, in der nicht-öffentlichen Aufsichtsratssitzung **nicht gegen** diese Erweiterung und das damit verbundene Fällen und Roden von 34.000 Quadratmetern Wald Stellung bezogen hat."

Heinz-Peter Jäkel weiter: „In einer Mail hat mir Dr. Dudda versichert, dass er die Regierungspräsidentin dringend ersucht habe, auf jeden Fall ein Enddatum der Deponierungen festzulegen." In Jubelstürme ist Jäkel darüber nicht ausgebrochen. Er ist mittlerweile davon überzeugt, dass die AGR alle Möglichkeiten zur Nutzung der Deponie ausreizen wird. „So lange, bis wirklich nichts mehr drauf passt, und wenn's sein muss auch noch bis 2040."

Und mit Ausgleichspflanzungen will sich Jäkel schon gar nicht vom Weg abbringen lassen: „Was nutzt es uns hier, wenn Dudda irgendwo am anderen Ende der Stadt Bäume pflanzt?" Darauf angesprochen, dass Dr. Dudas SPD auf seiner Straße mit Blick auf die Mülldeponie im Kommunalwahlkampf noch auf Plakaten mit dem Slogan „Freizeit am Kanal" geworben hat, schlägt er nur wortlos die Hände vors Gesicht.

## Wie sieht es nun eigentlich aus an der Nordspitze der Deponie, da wo der Wald gefällt wurde?

Zufällig lässt die Emschergenossenschaft, bei der Dudda seit November 2020 Vorsitzender des Genossenschaftsrats ist, genau angrenzend momentan am Holzbach baggern, so dass dem unbedarften Beobachter auf den ersten Blick gar nicht klar wird, wer hier eigentlich gerade was fällt und wegplaniert.

*Unser täglich Müll lagert heute ... auf einem noch immer wachsenden Gebirge in der Resser Mark.*

*Fotos: Ralf Nattermann*

*Fotos: BI Uns stinkt's*

*In sieben Monaten hat es auf der ZDE fünfmal gebrannt. Für die Nachbarschaft durchaus unangenehm.*

*„Is scheiße so" sagt Mato Horvat, Inhaber des Restaurants „Waldhaus Resse", über den verschwundenen Wald gegenüber seines Lokals. Das findet auch seine Enkelin. Von „abholzen" steht übrigens nichts auf dem Banner, vielmehr sind dort die „Abholzeiten" angegeben. Genau wie alle Gastronomen im Lockdown ist auch Horvat auf die Treue seiner Kunden*innen angewiesen und bietet einen entsprechenden Service an:* www.haus-resse.de

*Fotos: Ralf Nattermann*

Das Waldhaus Resse ist nun kein wirkliches Waldhaus mehr, denn gegenüber fehlt jetzt ein Stück Wald. „Is scheiße so", sagt Mato Horvat, der das Waldhaus betreibt, kurz und knapp. Auf dem Plakat vor seinem Restaurant wird groß auf die **Abholz**(eiten) hingewiesen. Doch das ist nun wirklich Zufall.

Eine Anwohnerin schildert die Ereignisse: „Die Bagger standen schon bereit. Es ging alles ratz fatz, und der Wald war weg." Sie persönlich freue sich über mehr Licht in der Wohnung. Und was die da auf der Deponie machen, darauf habe sie ja doch keinen Einfluss. So viel habe sie in den 40 Jahren, die sie dort schon lebt, gelernt. Einige Nachbarn würden nun aber schon ernsthaft darüber reden, dass sie ihre Häuser verkaufen wollen und wegziehen von dieser Deponie.

Die Wirbelstürme Ela und Kyrill haben im Emscherbruch schwere Baumschäden angerichtet, die heute noch sichtbar sind. Und eigentlich war es ein Wunder, dass genau dieser Wald stehen blieb – bis zum 8. Januar 2021.

Die ZDE liegt im Grünzug D. Dies ist der mittlere von sieben Grünzügen, die der RVR-Vorgänger SVR im Ruhrgebiet in Nord-Süd-Richtung von Besiedlung freigehalten hat, um Erholungszonen im Ballungsraum zu erhalten. Und sie liegt genau im Schnittpunkt dieses Grünzugs mit dem sich von West nach Ost erstreckenden Emscher Landschaftspark, den die Emschergenossenschaft im Zuge der naturnahen Umgestaltung der Emscher zum Neuen Emschertal erweitert will. Es ist also kein Zufall, dass die ZDE heute von Naturschutzgebieten umgeben ist, und auf dem Papier sind das beste Voraussetzungen für ein nettes grünes Fleckchen, wäre da nur nicht dieser riesige Müllberg, der hier großflächig das Landschaftsbild bestimmt.

Wie es aussehen könnte ist beim Blick auf die benachbarte Haldenlandschaft Hoheward zu erahnen. Sie hat sich mittlerweile zu einem beliebten Ausflugsziel gemausert. Der RVR betreibt hier ein Besucherzentrum und veranstaltet auch schon mal Techno-Events auf der Halde, die im Rahmen der IGA 2027 eine weitere Aufwertung erfahren soll. Die sich anschließende Halde Hoppenbruch war sogar schon für die olympischen Mountainbike-Wettbewerbe im Gespräch. Dazu wird es nun bekanntlich vorerst wohl nicht kommen.

Trotzdem gibt sich die AGR größte Mühe, die Mülldeponie nicht wie das hässliche Entlein unter den Halden erscheinen zu lassen. Ein guter Teil, der aktuell nicht aufgeschüttet wird, ist mit Fettwiese besäht. Und wer an einem sonnigen Sommertag von weitem an der richtige Stelle nicht genau hinsieht, könnte bis auf die fehlenden weidenden Kühe fast glauben, im Allgäu unterwegs zu sein.

Die Zentraldeponie liegt zwar, wie der Name bereits ausdrückt, mitten im Ruhrgebiet, aus Sicht des Regierungsbezirks Münster liegt sie aber an seiner äußersten Peripherie. Der südliche Teil liegt sogar im Regierungsbezirk Arnsberg. Also aus dem Blickwinkel Münsters eigentlich ein guter Platz zur Müllablagerung, irgendwo am Rand des Bezirks.

Und die Deponie liegt zwischen den Städten Gelsenkirchen und Herne. Beide Städte zählen zu den wirtschaftlich schwächsten in Deutschland und liegen ja sowieso schon in allen Rankings ständig auf den letzten Plätzen. Diesen Gedanken zu Ende zu formulieren hieße, in Zynismus abzugleiten.

Sicher ist jedenfalls, dass die anliegenden Wohnsiedlungen Eichkamp in Gelsenkirchen und Dannekamp in Herne nicht zu den bevorzugten Wohngegenden der wichtigen Entscheidungsträger zählen. Und diese Siedlungen gelten auch nicht als grüne Hochburgen, niemand kettet sich hier an Bäume. Auf den Facebook-Seiten von Fridays for Future in Gelsenkirchen und Herne herrscht seit mehr als einem Jahr Funkstille. Der Standort der Mülldeponie ist für die Betreiber angesichts des vergleichbar geringen zu erwartenden politischen Widerstands perfekt. →

Anzeige

*Besucht man die Zentraldeponie nicht gerade als angemeldeter Gast im Rahmen einer Führung, ist das Betriebsgelände eine verbotene Zone.*

*Fotos: Ralf Nattermann*

Und auch der Zeitpunkt der Fällung passte wie die Faust auf's Auge. Genau zu der Zeit, als die Politiker*innen noch immer voll damit beschäftigt waren, alle Posten nach den Kommunalwahlen neu zu besetzen und sich die Kontrollgremien durch Corona noch schleppender konstituierten als sonst schon, machte die AGR Nägel mit Köpfen. Zu diesen Gremien gehört natürlich auch der Aufsichtsrat der AGR, in dem zwölf der 18 Sitze von Politiker*innen besetzt sind. Acht von ihnen wurden mit dem Jahreswechsel ausgetauscht. Zu ihnen zählte auch Dr. Dudda. Genau sieben Tage nachdem er kein Aufsichtsratsmitglied mehr war, wurde der Wald gefällt.

## Wohin denn auch sonst mit dem Müll?

Seit 2014 sucht die AGR für den RVR im Ruhrgebiet nach Deponiestandorten. In nicht endgeschütteten Halden in Duisburg-Baerl, Dorsten und Marl ist man fündig geworden. So glaubt man, die Müllablagerung ohne großen zusätzlichen Flächenverbrauch bewältigen zu können. Das deckt sich mit den Überlegungen des Landesentwicklungsplans und des RVR. Also wurde mit der Firma RAG Montan Immobilien das Unternehmen „Deponien auf Halden" DAH[1] gegründet. Die AGR bringt dabei ihre Expertise in „Deponiezulassung" und „Genehmigungsmanagement" ein. Die AGR weiß sehr gut, wie Anträge zu formulieren sind, und manchem Verwaltungsbeamtem erspart dies wohl auch viel Arbeit. Wer sich die Webpräsentation der drei geplanten Deponien vor strahlend blauem Himmel ansieht, könnte glatt auf die Idee kommen, hier würden neue Skigebiete entwickelt. Auch wenn im Gegensatz zum Emscherbruch nur Ablagerungen der niedrigeren Deponieklasse I vorgesehen sind, Skigebiete werden es wohl trotzdem nicht. Und für den problematischeren Abfall der Klassen II und III gibt's ja weiterhin die ZDE. Allein 1,5 Millionen Kubikmeter der DK III, die gefährliche Stoffe umfasst, sollen zusätzlich hier noch aufgekippt werden. Dennoch regt sich auch an den anderen Standorten Widerstand der Anwohner*innen. Vor der eigenen Haustür will den Müll ja schließlich niemand sehen.

Das Hauptargument der AGR ist der drohende Entsorgungsnotstand, und sie lässt keine Gelegenheit aus, darauf hinzuweisen. Heinz-Peter Jäkel und die Initiative „Uns stinkt's" bestreiten diesen drohenden Entsorgungsengpass vehement. Er verweist dabei auf Berechnungen des Landesamts für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz (LANUV). Tatsächlich ist es ein komplizierter Expertenstreit, in dem mit Gutachten, Schätzungen und Modellrechnungen zu Müllvolumina und Deponieklassen hantiert wird. Es ist dabei festzuhalten, dass jede Tonne Müll der AGR auch Geld einbringt. Und die AGR ist ein privatwirtschaftlich agierendes Unternehmen, das nach Gewinn strebt. Sie ist aber auch ein öffentliches Unternehmen, und das führt zur Diskussion über die Kontrolle solcher Unternehmen. Und in die Untiefen des Öffentlichen Rechts führt die schwierige Sachlage um Planungen und Genehmigungen allemal. Die ohnehin schon chaotische Verwaltungsstruktur im Ruhrgebiet macht diese Angelegenheit zudem noch unübersichtlicher. Und zu guter Letzt lässt sich heute nur noch erahnen, welche Giftstoffe genau auf diesem Riesenberg in den letzten 50 Jahren angehäuft wurden. Dies wiederum führt zu einem anspruchsvollen technischen Disput darüber, wie sicher diese Giftstoffe daran gehindert werden, in den Boden, ins Wasser oder in die Luft zu gelangen.

Am 11. Juni 2019 erklärte der Rat der Stadt Gelsenkirchen den Klimanotstand. Seither sind in allen Beschlussvorlagen der Verwaltung mögliche Folgen für das Klima aufzuführen. Ein halbes Jahr zuvor teilte das Umweltreferat in einer Stellungnahme zur Deponieerweiterung unter Berufung auf ein Umweltverträglichkeitsgutachten mit, dass sie **„keine erheblich nachteiligen Auswirkungen auf das Schutzgut Klima"** feststellen kann. Das verwundert den interessierten Laien, da die Bedeutung des Waldes für das Klima mittlerweile in jeder Grundschule gelehrt wird. Für die 34.000 Quadratmeter Wald auf dem Gelsenkirchener Teil der Deponie scheint das nicht zu gelten. Das Gesundheitsreferat wies in seiner Stellungnahme darauf hin, dass eine Gefährdung der menschlichen Gesundheit im Hinblick auf den Abfallentsorgungskatalog **nicht** ausgeschlossen werden kann. Die Rodung des Waldes wurde als „kritisch" eingestuft.

Bei der Gesundheit setzt auch Heinz-Peter Jäkel an und beklagt eine mangelnde Fürsorge der Akteure und Behörden gegenüber den Anwohnern der Halde. Er habe jetzt sehr viel länger als absehbar neben dieser Halde gelebt und damit eine Solidarleistung erbracht, die jetzt auch mal enden müsse.

Tatsächlich kann die Emscherregion als durch die Schwerindustrie geschundene Landschaft bezeichnet werden. Es gibt nicht viele Gegenden auf der Welt, die derart umgeformt wurden. Vor 180 Jahren grasten hier noch Wildpferde, und die Emscher mäanderte friedlich durch das Bruchwaldtal. Heute ist die Landschaft einerseits durch den Bergbau absackt, anderseits türmen sich hohe Halden auf. Verkehrs- und Versorgungstraßen wie Autobahn, Eisenbahn, Hochspannungs- und Fernwärmeleitungen, der künstlich angelegte Kanal und die kanalisierte Emscher haben tiefe Schneisen in die Gegend geschlagen.

Anders sieht es dagegen im ländlichen, dünner besiedelten Münsterland aus. Und tatsächlich fällt beim ersten Blick auf die LANUV-Karte mit den Deponiestandorten auf, dass sich dort kaum bedeutende Deponiestandorte finden, besonders was den gefährlichen DK-III-Bereich angeht.

Die Gelsenkirchener Politik wirkt übertölpelt, ganz so als stünde sie im Wald. Doch den gibt's ja bekanntlich nicht mehr. Die SPD hofft in Gestalt des Umweltausschuss-Vorsitzenden Manfred Leichtweis immer noch darauf, dass die Erweiterung von der Bezirksregierung in Münster nicht genehmigt wird, und wenn doch, dann soll aber spätestens 2031 Schluss sein mit dem Deponiebetrieb. Die AGR hatte in ihrem Erweiterungsantrag die Erwartung ausgesprochen, dass bis dahin das gesamte beantragte Müllvolumen verfüllt sei. Und so fordert die SPD ein verbindliches Enddatum für den Deponiebetrieb. Und die SPD möchte für die Zeit nach dem Deponiebetrieb Nutzungsmöglichkeiten entwickeln. Hier ist die Rede von einem Klettergarten oder einer **Sommerrodelbahn** als Freizeitmöglichkeiten. Sommerrodeln auf 30 Millionen Kubikmetern Müll.

Ein pikantes Detail am Rande sei noch erwähnt: Am 6. Januar postete die SPD Gelsenkirchen auf ihrer Facebook-Seite: „Wir wollen jedes Jahr 1.000 zusätzliche Bäume für unsere Stadt pflanzen lassen, und ihr entscheidet, wo sie eingepflanzt werden." Am 8. Januar wurden 34.000 Kilometer Wald gefällt und gerodet. Wo? In Gelsenkirchen.

Bäume? Pflanzen? Ausgleichspflanzungen? Da war doch was…

Damit sind wir wieder bei den eingangs angesprochenen Bäume pflanzenden Protagonisten. – Joachim Ronge. Dieser Mann hat ein Standing wie Donnerhall. Er ist der Problemlöser im Revier. Er erledigt nicht nur das Müll problem, sondern verwandelt den Müll in seinem RZR sogar in Strom und Fernwärme, und demnächst will er dort auch „grünen" Wasserstoff erzeugen. Auf die Deponie kommen nur noch die paar Millionen Kubikmeter Müll, die übrig bleiben. Er ist nach eigenen Angaben zweitgrößter Arbeitgeber in Herten und zahlt Gewerbesteuer in der ansonsten wirtschaftlich angeschlagenen Region. An den RVR führt er Millionengewinne ab.

Trotzdem taucht seine AGR auf der Webseite des RVR, der sich natürlich von seiner grünen(!) Seite zeigen will, in der PR-Bilderflut meistens nur ganz unten auf.

Und es sei nur schwer auszuhalten, dass seine AGR von Deponiegegnern als **Verbrechergesellschaft** bezeichnet wird, zitierten ihn Anfang Dezember die Ruhr Nachrichten.

Dennoch ließ es sich Joachim Ronge Ende Januar nicht nehmen, den mit 2.000 € dotierten **„Studienpreis für Mensch und Umwelt in der Region"** an einen Studenten der Westfälischen Hochschule in Gelsenkirchen zu übergeben – online versteht sich. Um diese 2.000 € zu verdienen, muss seine AGR gar nicht so besonders viel Müll abkippen, an die Stelle, an der bis kurz zuvor noch ein Wald stand.

Sein RZR steht in Herten. Auch in Herten pflanzte Joachim Ronge schon mal Bäume. 3.000 sollen es gewesen sein, damals 2012 im Hertener Schlosspark. Auch das ist fotografisch dokumentiert. Der damalige Bürgermeister, der sich über die 3.000 Bäume der AGR sichtlich freute, hieß Uli Paetzel. Er ist ebenso auf diesem PR-Foto zu sehen wie die kurz zuvor zur Regionaldirektorin des RVR ernannte Karola Geiß-Netthövel. Prof. Dr. Uli Paetzel wurde 2016 Chef der Emschergenossenschaft. Es ist also offenbar kein Hindernis für die Besetzung einer Spitzenposition im Ruhrgebiet, zuvor mit Joachim Ronge Bäume gepflanzt zu haben.

## Offene Fragen

Genau wie zur Mülldeponie Emscherbruch viele Fragen offen bleiben, so auch zu seinem letzten Baumpflanzpartner, Dr. Frank Dudda. War der führende Politiker des Ruhrgebiets nun **gegen** das Fällen und Roden des Waldes? Dann ist es ein Problem, weil er die Rodung nicht verhindern konnte und somit den Chef-Manager, den er kontrollieren müsste, nicht kontrollieren kann. Oder war der führende Politiker des Ruhrgebiets **für** das Fällen? Dann ist es auch ein Problem, weil er versucht, es anders aussehen zu lassen. Oder war der führende Politiker des Ruhrgebiets **weder für noch gegen** die Rodung, oder vielleicht sogar in einer Funktion **dafür** und in einer anderen **dagegen**, oder war er zuerst **dagegen** und dann doch **dafür?** Auch dann ist das jeweils zumindest problematisch.

Das tiefere Problem dahinter ist jedoch, dass sich selbst nach intensiver Recherche niemand findet, der politisch für die Fällung und Rodung von 34.000 Quadratmetern Wald verantwortlich gemacht werden kann. Alle haben irgendwelche Ausreden oder Feigenblätter, ducken sich weg, zünden Nebelkerzen oder verweisen auf andere. Das ist das Gegenteil von transparenter Politik, bis hin zu bewusster Verschleierung. Bei diesem Politikstil darf es nicht verwundern, wenn sich die Menschen mit Grausen abwenden, wie sich an der Wahlbeteiligung von 26,6 % bei der letzten Oberbürgermeister*innen-Stichwahl in Gelsenkirchen sehr deutlich ablesen lässt. Und genau an diesem Punkt wird es gefährlich für die Demokratie, nämlich dann, wenn man den Wald vor lauter Bäumen nicht mehr sieht.

Anzeige

Anzeige

Foto: Ralf Nattermann

# Zaubern

## was die Materie hält

### Eine kurze Vorstellung von **Sven, dem Zauberer**

von Astrid Becker

Kürzlich sah ich eine überaus gelungene vierteilige WDR-Produktionsreihe* zum Thema Dating, Liebe und Partnerschaft für Menschen mit Handicap. Herzerfrischend zeigte die empfehlenswerte Dokumentation aus dem Jahr 2019, dass es keinen Unterschied zwischen nicht-gehandicapped und gehandicapped in Fragen der Liebe, und es immer mehr sorgfältig geführte Dating-Portale speziell für Menschen mit Behinderungen sowie weniger Vorbehalte innerhalb der Gesellschaft gibt. – Eine positive Entwicklung, die ebenso wie die Begeisterung aus den Reihen der Zuschauer für diese Sendereihe einen Grund zur Freude bietet und auf weitere Verbesserungen hoffen lässt. Dank diverser Gesetzesänderungen normalisiert sich der Alltag nun für nicht wenige Betroffene, so dass sie nicht noch zusätzlich von gesellschaftlichen Vorgaben und Missständen behindert werden. Doch das ist ein weites Feld, das wir heute nicht bestellen werden.

Stattdessen geht es heute um **Sven Schnitzler**, den Magier aus Horst, seines Zeichens Youtuber, App-Entwickler, Bitcoiner, Webseiteninhaber und stolzer Besitzer eines kleinen Fernsehstudios in seinem Zuhause, der dementsprechend kein Lampenfieber vor der WDR-Kamera hatte, so dass der Weg zur isso. über diesen kleinen Umweg gebahnt werden konnte.

Aufgewachsen als Halbwaise im Heim, lernte der 30-jährige dort das Zaubern kennen und ist seitdem Feuer und Flamme für das, was viele immer noch staunen und begeistert sein lässt, die Magie des Machbaren, des scheinbar Unmöglichen.

Gerne würde der in den Gelsenkirchener Werkstätten an der Braukämper Straße mit der Gestaltung von Grußkarten beschäftigte Kreative und umtriebige Geist sein Talent auch einmal zusammen mit professionellen Zauberern auf der Bühne beweisen, das wäre ihm sicher zu wünschen, angesichts des Herzblutes, das er in seine Projekte steckt.

Ein Online-Shop ist eine weitere Idee, die er in die Tat umsetzen möchte, sowie ein Auftritt mit den Ehrlich Brothers – the sky is the limit für Sven Schnitzler, dessen Handicap angesichts all dieser Dinge nicht nur in den Hintergrund tritt, sondern nichts mehr zur Sache tut: Auf die Frage eines Interviewers bei Youtube, ob er sich denn manchmal wünschen würde, normal zu sein, findet er nur eine Antwort: Ich bin normal.

www.zauberei-sven-schnitzler.jimdofree.com
www.youtube.com/c/zauberei

## Über mich:

Ich bin Sven, ein Hobby-Zauberer und zaubere bereits seit 2006. Jeden ersten Mittwoch im Monat treffen wir uns zum Zaubern.

Auf meinen Youtube-Kanal geht es um Zauberei und auch noch andere Sachen, und manchmal mache ich auch ein Gewinnspiel. Wenn Ihr Ideen oder Wünsche für neue Videos habt, könnt Ihr mich gerne anschreiben.

Meine Zaubertricks zeige ich auch gerne in der Nachbarschaft, bei Festen und anderen Gelegenheiten und natürlich im Internet.

*„Liebe für alle!“: youtu.be/8wa3hP_3Br0

# DIE SATELLITEN STARTEN...

...an Rotthausens Plakatwänden ab Dienstag 09. März!

Foto: Christoph Lammert

*Knallig pink starten die „Satelliten" ins Rotthauser Straßenbild.*

Corona – Covid – Pandemie, keine guten Zeiten für aktives kulturelles Miteinander, geschweige denn für neue Unternehmungen. Auch nicht für die „Neighboring Satellites" in Rotthausen, einem auf zwei Jahre angelegten Projekt im Rahmen der #heimatruhr-Förderung des Landes NRW, das es sich zur Aufgabe gemacht hat, die kreative Auseinandersetzung mit dem Ruhrgebiet, hier mit dem Stadtteil Rotthausen, zu unterstützen, um so für Einheimische und Zugereiste neue Heimatorte zu schaffen und zukunftsfähig zu gestalten. Diese erschwerten Bedingungen spornten den Künstler und Szeniale-Macher Christoph Lammert jedoch erst recht an, auch diesmal unübersehbare Punkte in der Stadtlandschaft zu setzen, sei es durch den geplanten mehrteiligen Podcast oder eine ganz besondere Ausstellung im Herzen Rotthausens, die demnächst zu sehen sein wird, aber auch die Bespielung diverser Plakatwände und Litfaßsäulen von März bis Mai 2021.

Hatte er er sich schon im vergangenen Sommer in optisch präsenter Weise einen Namen mit der ansehBar, dem Kunst-an-Wand-statt-im-Museum-Projekt gemacht, will er so auch dieser Lockdown-Phase trotzen.

Die „benachbarten Satelliten" traten schon Ende Oktober 2020 mit einer Auftaktveranstaltung im Kolpinghaus Rotthausen ans Licht der Öffentlichkeit und werden nun mit Hilfe der Firma Ströer, die wieder Manpower und Klebefläche zur Verfügung stellt, in ganz Rotthausen auf sich aufmerksam machen. Folgt man dem QR-Code auf dem riesigen, magentafarbenen Papier, gelangt man auf die Webseite der „Satelliten", die für Eilige per FAQs auf Beteiligungsmöglichkeiten und Kontaktadressen verweist, aber auch in aller Ruhe alles ganz genau erklärt.

www.neighboringsatellites.ruhr

*Der historische Giebel der Schwan-Apotheke am Ückendorfer Platz*
Foto: Heimatbund GE

# KLEINE ANFRAGE: Apotheken in Alt-Gelsenkirchen

Hildegard Schneiders und der Heimatbund GE suchen Erinnerungen

Hildegard Schneiders ist vielen Gelsenkircheneinnen und Gelsenkirchenern als Referentin und Autorin zu stadtgeschichtlichen Themen gut bekannt. In der isso. waren bereits etliche spannende Artikel von ihr zu finden. Für den Heimatbund Gelsenkirchen hat sie im Kulturraum „die flora" vielbeachtete Bilder-Vorträge zu diversen Themen gehalten sowie Besichtigungen und Spaziergänge geführt. Sie ist auch Autorin von bereits sechs Heften der Heimatbund-Reihe „Gelsenkirchen in alter und neuer Zeit".

Für diese Reihe arbeitet Hildegard Schneiders zur Zeit an dem Thema der Geschichte der Apotheken in Alt-Gelsenkirchen. Das geplante Heft will Licht auf diesen interessanten Aspekt des Alltagslebens in der Stadt werfen – und auf die Menschen dahinter.

Auch Sie können helfen – mit Informationen, Fotos, Erinnerungen! Gerade bei diesem Thema könnten sicherlich viele isso.-Leser*innen mit ihrem Wissen und ihren Schätzen mithelfen: Jede*r, der*die Informationen über Apotheken in Alt-Gelsenkirchen besitzt oder Zeitungsartikel verwahrt hat, jeder, der Ansichtskarten mit Apotheken darauf oder Fotos der Apotheken (außen und innen) bzw. der Apotheker*innen oder aber interessante Erinnerungsstücke (Pillendosen etc.) besitzt, jeder, der von persönlichen Erlebnissen berichten kann, seien sie auch noch so klein und scheinbar unbedeutend – ist gebeten, sich zu melden! Der Heimatbund freut sich auf regen Austausch.

Tel: 02 09 / 17 70 99 99 (AB)
E-Mail: info@heimatbund-gelsenkirchen.de

www.heimatbund-gelsenkirchen.de

Foto: Joachim Sombetzki

# Der Gelsenkirchener MASKENFALL

von Joachim Sombetzki

*"Motivierte und befähigte Führungskräfte sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind von maßgeblicher Bedeutung für die erforderliche Modernisierung der öffentlichen Verwaltung."*

www.verwaltung-innovativ.de

Im Rahmen einer bestehenden OP-Maskenpflicht in NRW werden mit einem Schreiben des Krisenstabsleiters und Gesundheitsdezernenten Wolterhoff beiliegend *„vier sogenannte **OP-Masken** für jede Person Ihres Haushaltes"* zur Verfügung gestellt. Im Briefumschlag befinden sich – nicht sonderlich hygienisch sauber – ***offen*** hineingelegt **vier FFP2-Masken**. Wer die alles angepackt hat? Also bitte!

Dazu gesellt sich noch diese Falschinformation:

*„Diese Art der Maske müssen Sie tragen, wenn Sie einen Arzt besuchen, in Bussen und Bahnen fahren, in unseren Innenstädten oder im Supermarkt einkaufen."*

Diese Information entspricht nicht der Rechtslage in NRW. Anders als in Bayern hat NRW-Ministerpräsident Laschet die FFP2-Maskenpflicht eben nicht flächendeckend eingeführt. Angesichts dieser Rechtslage ist es unbegreiflich, wieso Sozialdezernent Wolterhoff mit diesem Schreiben dies durch die Hintertür einführen will.

Da die Stadt Gelsenkirchen angesichts ihrer falschen Darstellung, FFP2-Masken als OP-Masken zu bezeichnen, offenbar die Unterschiede nicht kennt, sei zu ihrer und unser aller Information auf die Definition des Bundesinstitutes für Arzneimittel und Medizinprodukte (BfArM) hingewiesen.

**Das BfArM stellt die drei verschiedenen Maskentypen so dar:**

*"Bei den Masken, die aktuell im Infektionsschutz eingesetzt werden, unterscheidet man prinzipiell zwischen **drei Maskentypen**:*

- *Es gibt **Mund-Nasen-Bedeckungen**, die auch Alltagsmaske, Behelfs-Mund-Nasen-Maske, Community-Maske genannt werden.*
- *Die aus dem medizinischen Alltag bekannten **medizinischen Gesichtsmasken**, umgangssprachlich zum Beispiel auch **OP-Masken**, Mund-Nasenschutz, Mundschutz genannt. Hierbei handelt es sich um 'Medizinprodukte'*
- *Und die bislang vorwiegend dem Bereich Handwerk bekannten **partikelfiltrierenden Halbmasken**, die umgangssprachlich auch Atemschutzmasken, FFP-Masken genannt werden. Der Name FFP ist eine Abkürzung, die sich aus dem englischen Namen der Masken 'Filtering Face Piece' ergibt. Diese Masken gehören zu der Produkt-Kategorie 'Persönliche Schutzausrüstung' ()."*

Eine OP-Maske (Typ2) ist lauf BfArM[1] eben keine FFP2-Maske (Typ3), sondern es gilt laut offizieller Definition:

*"Bei medizinischen Gesichtsmasken, Mund-Nasen-Schutz (MNS), oft auch **OP-Masken** genannt, handelt es sich um Einmalprodukte, die normalerweise im Klinikalltag oder in Arztpraxen verwendet werden. Sie bestehen aus speziellen Kunststoffen und sind mehrschichtig aufgebaut."*

FFP2-Masken entstammen eben nicht dem OP-Bereich, sondern vorwiegend dem Handwerk.

Eine **Pflicht zum Tragen von OP-Masken** besteht **in NRW-Städten** laut CoronaSchVO[2] in den genannten Fällen:

- in Bus/Bahn,
- beim Einkaufen im Laden,
- beim Arzt o.ä.,
- im Gottesdienst.

## Nicht zu rechtfertigende Irrtümer der Stadt

Wenn es in dem Schreiben heißt *"in unseren Innenstädten"* bestehe die Pflicht, eine OP-Maske zu tragen, so ist nicht einmal das im Verhältnis zur tatsächlich normierten Pflicht an bestimmten Orten in der Stadt weiterhin eine Alltagsmaske tragen zu dürfen richtig. Tatsächlich gilt folgende NRW-Regelung: [3]

*"Soweit keine Verpflichtung zum Tragen einer höherwertigen Maske nach Absatz 2 oder anderen Vorschriften dieser Verordnung vorliegt, besteht die **Verpflichtung zum Tragen einer Alltagsmaske***

1. *... auf Märkten und ähnlichen Verkaufsstellen im Außenbereich,*
2. *im **Umfeld von geöffneten Einzelhandelsgeschäften:** auf den Zuwegungen zu dem Geschäft innerhalb einer Entfernung von **10 Metern zum Eingang,** auf dem Grundstück des Geschäftes sowie auf den zu dem Geschäft gehörenden **Parkplatzflächen".***

Wie im Schreiben weiter falsch informiert wird, dürfen die Alltagsmasken **nur im privaten Bereich** weiter getragen werden:

***"Bei privaten Kontakten dürfen Sie** auch weiterhin die **Stoff-Masken** tragen, die uns durch das letzte Jahr begleitet haben."*

Dass, wie gesehen, die Information zur **Tragemöglichkeit der Alltagsmasken (Stoffmasken)** durch die **Stadt falsch** ist, ergänzt die Falschinformation über die OP/FFP2-Masken an dieser Stelle.

Im weiteren Fragekatalog müsste angesichts dieser Sachlage die Frage auftauchen, wie viele unberechtigte **Bußgelder** die Stadt Gelsenkirchen mittlerweile eingenommen hat, weil sie an bestimmten Orten von der beschriebenen

falschen Verpflichtung zum Tragen von Alltagsmasken, OP-Masken oder FFP2-Masken ausgeht, wo diese laut Coronaschutzverordnung NRW überhaupt nicht bestehen.
Dabei kann es seitens der Stadt Gelsenkirchen nicht als Entschuldigung angesehen werden, dass sich auch der WDR[4] beim Thema Maskenpflicht vertan hat, und sich dafür am 13.02.21 wie folgt entschuldigt:

> *"Redaktioneller Hinweis: In einer früheren Version dieses Beitrags haben wir berichtet, dass ab dem 25. Januar 2021 eine Pflicht zum Tragen medizinischer Masken auch vor Einzelhandelsgeschäften, auf deren Parkplätzen oder Zuwegen besteht, ferner auch auf Spielplätzen.* ***Dies ist falsch.*** *An den genannten Orten* ***genügen auch weiterhin Alltagsmasken****. Erst ab zehn Metern vor einem Geschäft sind medizinische Masken Pflicht."*

Wie gesagt, das kann keine Entschuldigung für die Verantwortlichen in der Verwaltung sein, die sich bekanntermaßen an Recht und Gesetz, in diesem Fall an der Coronaschutzverordnung des Landes NRW, bei ihrem Verwaltungshandeln und dem Ausüben ihres Ermessens als Vorgabe zu orientieren haben.

## Zustand der FFP2-Masken

Dass die vorliegenden FFP2-Masken der Stadt darüber hinaus, wegen fehlender CE-Kennzeichnung und ohne Firmenangabe, zur kritischen Gruppe der Masken gehören, die Bund und Land möglicherweise massenhaft falsch eingekauft haben, sei an dieser Stelle mal dahingestellt. Das ZDF mit seiner WISO-Redaktion[5] hat darüber umfangreiche Recherchen angestellt, die an dieser Stelle den Rahmen sprengen würden. Angeblich seien unter den 6 Mrd. Masken des Bundes etwa 4 Mrd. untaugliche Masken. Nur so viel sei erwähnt. Die **AWO**-Zentrale für den Bezirk Westliches Westfalen in **Dortmund**[6] – zu der auch der AWO-Unterbezirk **Gelsenkirchen/Bottrop** gehört – hat sich zuletzt über untaugliche Masken beschwert.

> *"Auch nach einer Stellungnahme aus Berlin (siehe Update vom 15. Dezember, 11.38 Uhr) hält die* ***AWO*** *im westlichen Westfalen an ihrer deutlichen Kritik an den gelieferten FFP2-Masken fest: Das* ***Gesundheitsministerium*** *habe* ***FFP2-Masken*** *zugesagt. Die ersten Lieferungen seien aber* ***„unbrauchbar'****, teilte Elke Hammer-Kunze, stellvertretende Geschäftsführerin des Bezirksverbands am Dienstag mit. „Sie erfüllen nicht den nötigen Standard, um die Menschen in unseren Einrichtungen wirksam vor dem* ***Coronavirus*** *zu schützen." Es brauche keine „mangelhaften* ***Masken der Resterampe****,* *sondern wirksame Schutzausrüstung". Wertschätzung für Pflegekräfte sehe anders aus."*

Damit wird jedenfalls klar, dass es nicht ganz unerheblich ist, wie Gesundheitsminister Laumann bei der Diskussion um die (Nicht-) Einführung der **FFP2-Masken** in NRW sagte, **dass die Masken möglicherweise beim Tragen nicht funktionieren.** Das könne eine falsche Sicherheit vermitteln, die letztendlich eher schädlich sein kann, als das sie nützt. Die mangelhafte Funktionalität der FFP2-Masken soll zum Beispiel mit der unzureichenden Biegehaltung über der Nase zu tun haben. Die untauglichen Masken bleiben nicht gebogen, sondern biegen sich zurück, womit Luftschlitze an der Nase entstehen, wo die Viren leichten Zugang haben. Das lässt sich ganz leicht selbst ausprobieren.

**Fragt sich nur, ob die Stadt die FFP2-Masken, die sie verschickt, auf ihre Funktionalität und Tauglichkeit hin geprüft hat? Aber wer sollte diese Aufgabe, bei über 200.000 Masken im Gelsenkirchener-Pandemielager, erbringen? Das ist kaum vorstellbar.**

## Mein Fazit

Ich gehe davon aus, dass in den Fällen, wo die **Landesregierung das Tragen der FFP2-Maske zur Pflicht gemacht** hat, zum Beispiel

- bei gesichtsnahen Dienstleistungen[7], oder
- in Gesundheits- und Pflegeeinrichtungen[8],

die Beteiligten wissen, welche Pflicht sie haben.

Dass die Stadtverwaltung mit ihrem Gesundheitsdezernenten und Leiter des Krisenstabes Luidger Wolterhoff in Gelsenkirchen die Verpflichtungen aus der Coronaschutzverordnung des Landes NRW ihren Bürgerinnen und Bürgern hinsichtlich der aktuellen Maskenpflicht in den verschiedenen Bereichen der Stadt nicht normgerecht vermitteln kann, verunsichert die Menschen in der Stadt zusätzlich, die ohnehin durch die Pandemie ziemlich verunsichert sind. Es bleibt zu wünschen, dass die Stadt ihrer Pflicht als Arbeitgeber gegenüber ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern – anders als hier – zum Beispiel mit Hilfe des Personalrates, jedenfalls ordentlich nachgekommen ist; obwohl das natürlich angesichts des hier Beschriebenen kaum vorstellbar ist.

*1: OP-Masken gehören zum zweiten Typ Masken. FFP2-Masken zum dritten Typ. https://www.bfarm.de/SharedDocs/Risikoinformationen/Medizinprodukte/DE/schutzmasken.html#Medizinische_Gesichtsmasken*

*2: § 3 Absatz 2 CoronaSchVO*

*3: laut § 3 (2a) CoronaSchVO NRW.*

*4: Die falsche Information steht allerdings – Stand: 18.02.21 – weiterhin im Text. Der Hinweis steht am Ende. https://www1.wdr.de/nachrichten/landespolitik/corona-lockdown-regeln-nrw-100.html*

*5: „Auf dem Markt finden sich immer wieder Masken, die als FFP-2-Standard verkauft werden, auch aus der Apotheke. Doch tatsächlich erfüllen die Masken diese Qualität und Schutzwirkung nicht. Worauf sollten Käufer also beim Kauf dieser Maske achten?" https://www.zdf.de/verbraucher/wiso/minderwertige-ffp2-masken-auf-dem-markt-100.html*

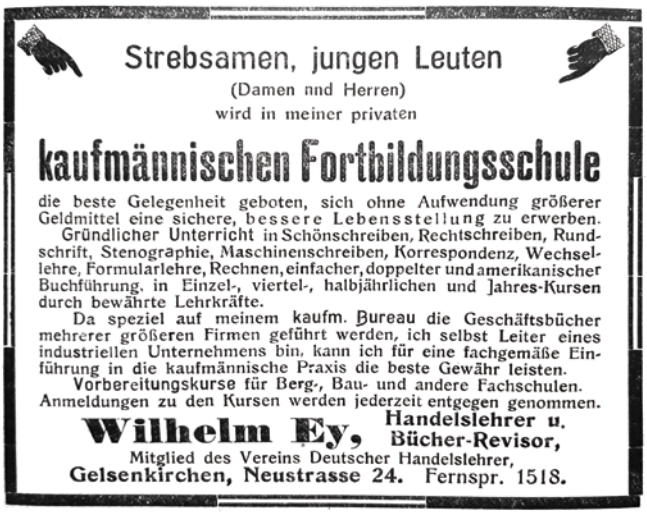
*6: https://www.wa.de/nordrhein-westfalen/ffp2-masken-pflegeheime-awo-warnung-bundesregierung-westfalen-dortmund-jens-spahn-90131583.html*

*7: „Bei gesichtsnahen Dienstleistungen, bei denen die Kundin oder der Kunde keine Alltagsmaske tragen und der Mindestabstand nicht eingehalten werden kann, müssen Beschäftigte während der Behandlung mindestens eine FFP2-, eine KN95- oder eine N95-Maske tragen." § 12 Abs.2 CoronaSchVO*

*8: „Für Besucher der Einrichtungen nach Absatz 2 ist das Tragen einer FFP2-Maske obligatorisch, soweit dies nicht individuell aufgrund gesundheitlicher Einschränkungen zu einer erheblichen Belastung führt. Ihnen soll soweit möglich vor dem Besuch ein PoC-Antigen-Schnelltest empfohlen und angeboten werden." § 5 Abs. 4 CoronaSchVO.*

*rathausgelsenkirchen.wordpress.com*


Anzeige




Anzeige

# „SALTA! – HOMBRE ESTRELLA!“

## Aufbruch und Rettung – **Adolphe Lechtenbergs** „Sternmensch“

Begleitende Worte: Astrid Becker

*Der „Hombre Estrella“ erscheint auf verschiedenen Untergründen und Materialien, so zum Beispiel auch einer Rettungsdecke (links) oder auf einer alten Karte aus dem Schulunterricht (drittes v.r.).*

*Abbildungen: © Adolphe Lechtenberg*

Joseph Beuys, der niederrheinische Künstler, dessen Fettecke vor Jahrzehnten die deutsche Kunstrezeption in und außerhalb des Kulturbetriebs in Aufruhr versetzte, wäre in diesem Jahr 100 Jahre alt geworden. Wir werden sehen, welche Veranstaltungen diesbezüglich unter Publikumsbeteiligung durchgeführt werden können – jetzt schon können jedoch die Werke eines seiner Schüler, des Gelsenkircheners **Adolphe Lechtenberg**, online aufgesucht werden.

Der in Erle aufgewachsene und mittlerweile im Wechsel zwischen Düsseldorf und Mexiko lebende Künstler zeigt seinen „Hombre Estrella“, den Sternmensch, der universell für Mensch, Kosmos und alles dazwischen steht.

Zum Sternmensch befragt, äußert sich Adolphe Lechtenberg folgendermaßen:

„Die Bildform des Hombre estrella hat verschiedene Wurzeln. Zuerst war der Gedanke, ein Bild von Lebensenergie zu schaffen, von positiver Kraft, eine Form, Sternenform, Menschenform, die sich bewegt, energisch, umfassend, umarmend. Es gibt eine Pflanze, in Mexiko ‚Nochebuena‘ genannt, bei uns heißt sie, glaube ich, Christstern. Um die Weihnachtszeit stellen die Leute in Mexiko diese Blumen in ihre Häuser, Höfe und Gärten, die Blüte dieser Pflanze ist sternenförmig.

Zum anderen ist da der Stern als politisches Zeichen, in den Ursprüngen seines Gebrauchs ebenfalls als Aufbruchszeichen verstanden. In ‚Salta! – Hombre estrella‘ ist dieser Stern wieder in die Menschenform überführt, humanisiert im Wortsinn. So entstand das Bild des springenden Sternmenschen. Ein Stern leuchtet, pulsiert, gibt Energie ab, wie zum Beispiel die Sonne, die auch ein Stern ist.

### Rettung – Lebensrettung – Klimaschutz – Freiheit

Jedes Blatt dieser ‚Hombres estrella‘ ist unterschiedlich in seinen Farben, sowohl die Hintergründe als auch die Figuren darauf, und hat daher einen einzigartigen Charakter.

Da die Figur auf diesen Blättern mit einer Schablone angelegt ist, besteht zwischen allen einzelnen Blättern doch auch wieder ein verbindendes Element. Gemeinsamkeit – Diversität, beide Elemente in einem.

So ist es dann auch mit verschiedenen Menschen, die jeweils eine oder mehrere Variationen des ‚Hombre estrella‘ besitzen: In all der Diversität der Personen und der Bilder ist auch eine Gemeinsamkeit, ein verbindendes Element, lebenschaffende Energie. Und hier ist ein weiterer Schnittpunkt im Verhältnis zur Farbe, die in meiner Auffassung ebenfalls eine Lebenssubstanz ist, aktiv, interaktiv in ihrer Ausstrahlung und Wirksamkeit.“

*„Estrella“; 213 x 160 cm; UV-Direktdruck auf Leinen, Unikat; 2020*

*„Palimpsesto - superposición y cambio“; 223 x 182 cm; Acryl auf Papier/Leinwand, Schul-Geschichtskarte; 2020*

**Alfred Werner Böttger**, dessen Buchhandlung die Werke Lechtenbergs online zur Anschauung bringt, schreibt:

„Ursprünglich erschien der Sternmensch Anfang 2019 auf einer Rettungsdecke im Format 2,10 x 1,60 m. Dann sah man ihn auf einem Plakat bei der großen Fridays-for-Future-Demonstration im September 2019 in Düsseldorf. Zudem ist eine Variante als Frontispiz in dem Büchner-Buch ‚Topographien der Freiheit‘ von Herbert Anton, das Ende 2019 erschienen ist.

Der Sternmensch war bisher immer zu sehen und vom Künstler so gedacht im Zusammenhang von Rettung – Lebensrettung – Klimaschutz und Freiheit. Mittlerweile gibt es zahlreiche Variationen des Sternmenschen in kleinem Format (28 x 21,5 cm), Einzelblätter, die für sich stehen, sich aber auch kombinieren lassen, wie Adolphe Lechtenberg es in seinem Text deutlich macht. Mit Esoterik haben diese Arbeiten nichts zu tun.“

Weitere Bilder aus der Serie „Hombre Estrella“:
www.buchhandlung-boettger.de/galerie/Seite%202.html
www.einsvonelf.de/artists/adolphe-lechtenberg

< *Rettungsdecke; 210 x 160 cm; Acryl auf Rettungsdecke (Mylar); 2019*

*V.l.: Ulrich Penquitt (Jerry Wesson) , Ulrike Brockerhoff (Mrs. Higgins), Alma Gildenast (Rachel Green), André Wülfing (Tom Smith)*

*Foto: Julia Meya*

# Theater im Livestream: „SMITH & WESSON“

**Triastheater Ruhr** inszeniert Lesung nach einem Roman von Alessandro Baricco

Smith & Wesson – so heißen auch bekannte Schusswaffenhersteller. Mit denen haben die Figuren in Alessandro Barricos Roman allerdings wenig gemein. Jerry Wesson lebt in einer schäbigen Hütte am Niagara-Fluss unweit der berühmten Wasserfälle. Er wird „Der Fischer“ genannt, denn er birgt die Leichen der Selbstmörder, die in dieses Naturtheater aus gigantischen Wassermassen gesprungen sind. Tom Smith, von Beruf Meteorologe, ist ein glückloser Erfinder. Er sucht Wesson auf, um ihn für seine absurden statistischen Tabellen zum Wetter der vergangenen Jahrzehnte zu befragen. Gerade als die beiden Freundschaft geschlossen haben, platzt eine energische junge Journalistin in ihr Leben. Rachel Green träumt von einer Karriere als Schriftstellerin und soll sich dafür mit einer Titelstory zum Thema „Die Niagarafälle, das Paradies für die Flitterwochen“ qualifizieren. Aber sie hat eine andere öffentlichkeitswirksame Idee: Sie will sich, mit Hilfe ihre skurrilen Mitstreiter, die Niagarafälle hinunterstürzen – und überleben.

Nach einiger Überzeugungsarbeit beginnen Smith und Wesson, an einer technischen Lösung zu arbeiten. Finanziert wird das Unterfangen von Mrs. Higgins, der Besitzerin des „Great Falls Hotel“. Warum? Das wird wohl ihr Geheimnis bleiben.

So steigt, unter den erwartungsvollen Blicken des zahlreich erschienenen Publikums und der Presse, Rachel Green am 21. Juni 1902 ins Innere eines von Tom Smith präparierten Bierfasses, um sich dem Wagnis zu stellen.

„In Zeiten, in denen der Mensch sich anschickt, die Natur nicht nur zu benutzen, sondern sie auch noch zu beherrschen, wirkt diese Geschichte natürlich besonders. Die tolle Erzählung zeigt, dass es Grenzen gibt, und die Naturgewalten eine Kraft entwickeln können, die der Mensch nicht händeln kann“, so Wesson-Darsteller **Ulrich Penquitt** zur Frage nach der Textauswahl.

Bereits 2002 hat er mit „Der Jazz und das Meer – Die Legende vom Ozeanpianisten“ einen Stoff von Baricco auf die Bühne gebracht. **André Wülfing** hatte damals die Regie übernommen, der nun als Darsteller auch bei „Smith & Wesson“ mit von der Partie ist.

Die gemeinsame Schauspielerkollegin **Ulrike Brockerhoff** übernimmt den Part der Mrs. Higgins und führt zugleich Regie.

In die Schuhe der todesmutigen Rachel Green schlüpft **Alma Gildenast.**

Ihre besonderen Charaktere präsentiert das Ensemble vorerst im Online-Stream auf dem Youtube-Kanal des Consol Theaters. Doch auch Real-Termine werden ins Auge gefasst.

**Premiere: Freitag, 19. März 2021, 20 Uhr**

Im Live-Stream (frei und ohne Anmeldung) unter:
*youtu.be/ryZoKkyW9Mk*

# Knusper-Cookies

## mit Cornflakes und Kakaonibs

***Ein Rezept für Krümelmonster und solche, die es noch werden wollen.***

Knusprige Cookies sind richtig lecker. Aber eigentlich sollen Cookies nicht knusprig und krümelig, sondern schön ***chewy***, also klebrig und weich sein. Wie das zusammenpasst? Probiert dieses Rezept für klebrig weiche und herrlich knusprige Cookies mit Cornflakes und Kakaonibs aus und findet es heraus.

**Tipps:** Die **Schokotröpfchen** müssen nicht backstabil sein. Ihr könnt als Ersatz auch eure Lieblingsschokolade nehmen und sie grob hacken.

**Kakaonibs** (Kakaosplitter) gibt's nicht nur im Internet. Man findet sie auch in gut sortierten Supermärkten bei den Backwaren.

### Du brauchst:

(für ca. 20-24 Stück)

- 200g Mehl
- 1/2 TL Natron
- 1 Ei
- 75g brauner Zucker
- 75g weißer Zucker
- 150g weiche Butter
- 50g kernige Haferflocken
- 50g Cornflakes
- 75g Schokotröpfchen
- 25g Kakaonibs (Kakaosplitter)

Für's Topping: eine Handvoll Cornflakes

### So geht's:

*Backofen auf 160°C Umluft vorheizen. Butter und Zucker schaumig schlagen. Das Ei unterheben. Mehl und Natron mischen und zusammen mit Schokolade, Haferflocken und Cornflakes unterheben. Macht das ruhig auf der niedrigsten Stufe eures Handmixers. Die Cornflakes sollen dabei zerbröseln.*

*Zwei Backbleche mit Backpapier auslegen, 20-24 gleich große Cookie-Berge mit einem Löffel auf die Backbleche setzen und ganz leicht flach drücken. Dann hält das Topping gleich besser. Achtet auch auf ausreichend Abstand zwischen den Cookies. Zum Schluss nehmt ihr eine Handvoll Cornflakes, zerbröselt sie und streut sie auf den Teig. Dann im Ofen für 12-15 Minuten backen und vor dem Essen komplett auskühlen lassen.*

*In einer luftdichten Keksdose halten sich die fertigen Cookies mind. eine Woche.*

Foto: Isabel Dietmann, infinity images

**Christiane Biederbeck** ist im „Brot"beruf freiberufliche Web- und Kommunikationsdesignerin und hat es sich zur Aufgabe gemacht, für Frauen und Unternehmerinnen kreativ und strategisch tätig zu sein. Als Bloggerin kreiert sie seit 2017 Rezepte für Kuchen, Torten und andere süße Leckereien.

***Direktlink zum Rezept auf***
www.kuchenbekenntnisse.de

Anzeige

Gardinen-Truhe
Raumausstattung

Fachgeschäft für:
- Gardinen & Dekorationen
- Gardinenpflege
- Sonnenschutz
- Sichtschutz
- Aufmaß und Beratung
- Fachgerechte Montage

Telefon: 0209 / 416 55
Feldmarkstraße 126, 45883 Gelsenkirchen-Feldmark

Anzeige

Geschäftsführung:
C. Strohbücker

Alle Arbeiten rund um Haus, Wohnung, Grundstück und Garten aus einer Hand.

Mit unserem
Rundum-Sorglos-Paket
zu Listen-Festpreisen

Wir sind Ihr starker Partner auch bei Versicherungsschäden (Brandsanierung, Wasserschäden etc.). Ausführung durch langjährige Kooperation mit qualifizierten Meisterbetrieben.

InSTANDSETZUNG
RenOVIERUNG
MoDERNISIERUNG
Service GmbH

InReMo Service GmbH
Nordring 74 • 45894 Gelsenkirchen-Buer
Telefon 0209 - 380 69 82 • Telefax 380 69 75

# PANDEMIE IN DER PANDEMIE

## Synthetisch behandeltes Cannabis auch in Gelsenkirchen im Umlauf

Ein Interview von Alexander Welp

**Ein Feierabendbier nach der Arbeit, eine Zigarette in der Mittagspause oder ein Glas Rotwein beim Abendbrot – für viele Menschen in Deutschland gehört der Konsum von Alkohol und Nikotin zum Alltag einfach dazu. Seit Jahrzehnten erfreut sich jedoch auch der Genuss einer illegalen Alternative großer Beliebtheit: Cannabis. Von den einen als Einstiegsdroge verpönt, von den anderen wegen möglicher Anwendbarkeit in der Medizin gelobt – die Debatte um die Legalisierung von Cannabis wird seit Jahren sehr hitzig und emotionsgeladen geführt. Fakt ist jedoch, dass viele Mitbürger*innen, sei es regelmäßig oder gelegentlich, Cannabis konsumieren – laut dem Deutschen Hanfverband waren es 2018 3,7 Millionen Menschen zwischen 18 und 64 Jahren.**

**Jede Droge kann gefährlich und schädlich für den Körper und Geist sein. Unbestritten ist jedoch, dass der Genuss von chemischen Drogen wie Kokain, Ecstasy oder Heroin weitaus schwerwiegendere Folgen haben kann als pflanzliches Cannabis. Umso schlimmer ist es dann, wenn man nicht mehr weiß, was genau man zu sich nimmt. Seit geraumer Zeit ist sogenanntes synthetisches Cannabis auch in Deutschland im Umlauf. Eine Droge, die man mit bloßem Auge schwer vom herkömmlichen, pflanzlichen „Gras“ unterscheiden kann. Synthetische Cannabinoide entfalten eine vollkommen andere Wirkung und können zu unvorhersehbaren Rauschzuständen führen. Eine Erfahrung, die auch *Felix Schumann* (Name von der Redaktion verändert) aus Gelsenkirchen machen musste. Im Gespräch mit der isso. berichtet Schumann von einem alptraumhaften Erlebnis, dass seinen Blick auf die Drogenkultur ein Stück weit verändert hat.**

***Herr Schumann, seit wann konsumieren Sie bereits Cannabis?***

Seit ungefähr zwölf Jahren rauche ich Cannabis. Angefangen hat das in der Schulzeit während des Abiturs. Zunächst habe ich nur am Wochenende geraucht, dann auch in den Schulpausen und zum Schluss täglich. Das war für mich eine Art Selbstmedikation, weil ich mein Leben lang depressiv war und der Konsum die ganze Sache ein wenig erträglicher gemacht hat. Seitdem ich mir bewusst bin, warum ich so depressiv bin, ist das aber in diesem Ausmaß nicht mehr so nötig. Mein Konsum lässt sich jetzt eher mit einem Feierabendbier vergleichen, quasi zur Entspannung. Seit dem Vorfall mit dem synthetischen Cannabis habe ich meinen Konsum jedoch fast komplett eingestellt.

***Sie vergleichen Ihren momentanen Konsum mit dem Genuss eines „Feierabendbiers“ – gibt es Vorteile, die für Cannabis und gegen Alkohol sprechen?***

Für mich persönlich sind die Vorteile, dass ich beim Alkohol sehr schnell einen Kontrollverlust erleide. Sobald ich anfange, Alkohol zu trinken, ist auch absehbar, dass ich nicht gut ende an diesem Abend. Selbst wenn ich es schaffe, nur wenige Biere zu trinken, habe ich am nächsten Tag einen absoluten Kater. Körperlich ist Alkohol für mich sehr unangenehm. Bei Cannabis ist das für mich anders. Diese Droge hilft mir, Appetit zu bekommen, zu entspannen, die wirschen Gedanken auszuschalten und oftmals auch einzuschlafen. Die Phase, wo nur konsumiert wird, weil es knallt – das ist vorbei! Mittlerweile sehe ich da mehr die Vorteile, die ich für mich in meinem Alltag habe. An pflanzlichem Cannabis kann ich außerdem nicht sterben, und ich werde körperlich davon nicht abhängig.

***Ist das wirklich so?***

Absolut! Psychisch kann man davon natürlich abhängig werden. Bei einem Entzug gibt es aber wenig körperliche Auswirkungen. Wenn ich zwischendurch mal aufgehört hatte, dann habe ich zwei Nächte schlecht geschlafen und dann war es auch wieder gut.

***Es gab in Ihrem Konsum also längere Pausen?***

Es gab eine längere Pause, als ich mich bei der Feuerwehr beworben hatte. Da hatte ich sechs Wochen aufgehört, um die Restspuren aus dem Urin zu filtern, weil man ja bestimmte Jobs immer noch nicht machen darf, wenn man Cannabis konsumiert. Ansonsten gab es immer mal wieder Pausen aus finanziellen Gründen.

***Warum ist Ihrer Meinung nach Cannabis in unserer Gesellschaft so verpönt?***

Weil es schon immer verboten war. Und wenn irgendwer sagt: „Das ist verboten!“, dann finden die Leuten Cannabis automatisch schlecht. Wir sind eine Trinker-Nation! Bier ist ja deutsches Kulturgut, und die meisten Leute glauben, Alkohol ist nicht wirklich schädlich – ansonsten wäre das ja auch verboten. Unsere Drogenbeauftragte sagte ja so schön: „Wir brauchen keine dritte Volksdroge!“ Die Alkohol- und Tabakindustrie wirft ja schon seit jeher unheimlich viel Geld ab. Das sind die Drogen, die man den Leuten erlauben möchte, und alles andere bleibt halt verboten. Dementsprechend wird dann natürlich auch die Werbetrommel gerührt.

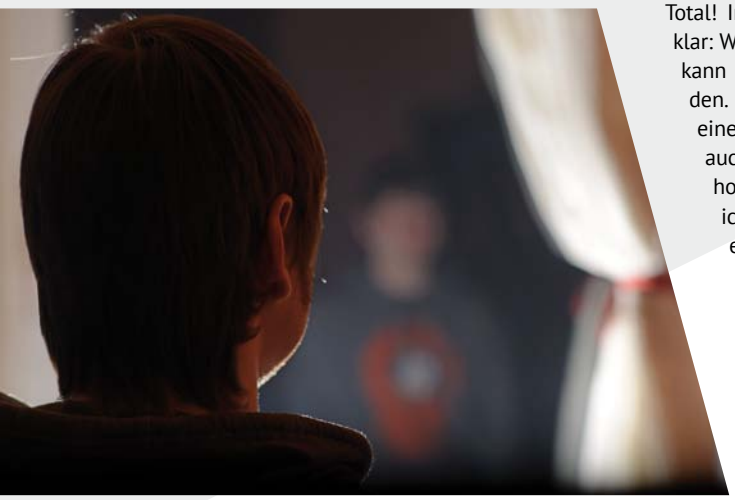
***Das ist also Lobbyismus?***

Na klar! Wenn wir uns früher in der Schule mal mit Drogen auseinander gesetzt haben, dann waren alle Substanzen, angefangen bei Cannabis bis hin zu Heroin, gleich böse. Alkohol wurde nicht mal angesprochen.

***Kann man Ihrer Meinung nach etwas dagegen tun?***

Ich glaube, alles was man dagegen tun kann, wird momentan schon gemacht. Der Deutsche Hanfverband und andere Vereine betreiben da schon gute Lobbyarbeit. Aber man kommt natürlich gegen die anhaltende Meinung und das Geld der anderen Lobbys nicht an. Das ist ein Kampf gegen Windmühlen. Letztendlich wird es auch hier zum Schluss nur um Geld gehen, also ob man damit Steuern eintreiben kann. Es wird ja keine politische Entscheidung aus freier Entfaltung getroffen – das ist ja Schwachsinn *(lacht)*.

***Sie hatten ein wirklich schlimmes Erlebnis mit synthetischem Cannabis. Was ist das für eine Droge?***



*Kann sein Gesicht aufgrund der geltenden Rechtslage nicht zeigen: Interviewpartner Felix Schumann*

Es gab vor zehn Jahren eine große Welle, bei der das sogenannte „Spice" auf den Markt kam. Das hatte dann Markennamen wie „King Kong" oder „K2". Es waren damals Gewürzmischungen, auf die synthetische Cannabinoide aufgetragen wurden. Das sind Stoffe, die von der Grundstruktur mit THC verwandt sind, allerdings mit anderen Molekül-Bindungen. Somit war das kein THC mehr und für den Moment legal. Im Endeffekt ist das also eine chemisch veränderte, legale Alternative zu THC. Das Problem ist aber, dass durch die Synthese auch die Effekte verändert werden. Es werden unerwünschte Nebeneffekte produziert, und teilweise wird der Rausch zigfach verstärkt.

***Wie lief der Vorfall bei Ihnen ab?***

Ich bin wie immer losgegangen und habe mir das Zeug gekauft. Als ich wieder zuhause war, habe ich mir eine kleine Menge mit Tabak fertig gemacht, die ich durch eine Bong, also eine Wasserpfeife, geraucht habe. In dieser Mischung waren vielleicht 0,1 oder 0,2 Gramm Gras drin – nicht wirklich viel. Beim Ausatmen habe ich sofort gemerkt, dass etwas nicht stimmt. Innerhalb von Sekunden ging mein Blutdruck komplett durch die Decke. Zwei, drei Minuten lief ich vollkommen ziellos durch die Wohnung. Zum Glück war meine Frau hier, die das auch sofort mitbekommen hat. Ich habe ausprobiert mich hinzulegen, damit ich wieder ein wenig runterkommen könnte, aber da war einfach nichts mehr zu machen. Mein Herz schlug von Sekunde zu Sekunde immer schneller. Dazu kamen dann noch Krämpfe und unkontrolliertes Zittern. Beim Aufstehen bin ich im nächsten Moment fast ohnmächtig geworden, mein Gesicht wurde komplett blass und meine Hände liefen blau an – und das alles nur fünf Minuten nachdem ich dieses Zeug geraucht hatte. Diese Effekte waren allesamt neu für mich. Normalerweise, wenn ich zu viel geraucht habe, dreht sich vielleicht alles ein bisschen, aber so etwas hatte ich noch nie erlebt.

***Da bekommt man Panik, nicht wahr?***

Total! In dem Moment war mir klar: Wenn jetzt nichts passiert, kann das auch ganz böse enden. Meine Frau lief dann zu einem Nachbarn, der mich auch sofort ins Marienhospital gefahren hat. Als ich dort ankam, hatte ich einen Puls von 170 und war körperlich vollkommen am Ende. Die Frau im Empfang hat auch sofort verstanden, was da los war, und hat dafür gesorgt, dass ich in die Notaufnahme kam. Für mich war es außerdem auch schwierig, mich in einigen Momenten mitzuteilen. Ich hatte mich mehrfach dabei ertappt, wie ich mitten in einem Satz war und gar nicht mehr wusste, wohin ich mit meinen Gedanken wollte. Dabei musste ich mir die Situation immer wieder ins Gedächtnis rufen – das war unfassbar psychoaktiv und sehr hart! Als ich im Anschluss zum Notarzt kam, der sofort die Blut- und Lungenwerte überprüft und mir ein Langzeit-EKG verpasst hat, habe ich mich ganz gut aufgehoben gefühlt. Da ging mein Puls dann auch langsam wieder runter – so auf stabile 130 Umdrehungen *(lacht)*. Zur Kontrolle wurde ich die Nacht über dabehalten. Schlafen konnte ich allerdings nicht wirklich, dafür stand ich noch zu sehr unter Strom.

***Wie haben Sie sich am nächsten Tag gefühlt?***

Ich war zerstört! In meinem ganzen Leben hatte ich noch nie so einen Kater, verbunden mit einem Gefühl, als ob man den ganzen Tag nicht wirklich ankommt. Dazu kamen auch noch Gedanken-Flashbacks nach dem Motto: Was passiert, wenn das jetzt auf einmal wieder los geht? Die Angst blieb erst einmal. Im letzten Jahr sind auch in Deutschland einige Leute daran verstorben. Das große Problem ist ja, dass die Menschen davon auch körperlich abhängig werden, und es einfach nicht merken.

***Es gibt also Menschen, die diese Droge bewusst nehmen?***

Die findet man vor allem in Großbritannien. Dort gibt es eine relativ große Spice-Szene. Das ist total abgefahren. In Deutschland ist es eher so, dass der Großteil der Leute einfach nicht weiß, was er da konsumiert. Wenn man hier zum Dealer geht und für zehn Euro Gras kauft, wovon man hinterher umkippt – das ist schon ziemlich perfide.

***Wie kann es denn sein, dass diese Droge momentan auch hier im Umlauf ist und teilweise unbewusst konsumiert wird?***

Es ist billiger! Es ist in der Herstellung relativ einfach und günstig. Es ist wie eine Pandemie in der Pandemie!

***Was meinen Sie damit?***

Ich glaube, es hat auch etwas damit zu tun, dass die Grenzen nach Holland teilweise dicht sind. Bemerkenswert ist aber, dass man seit einiger Zeit in manchen Städten mehr synthetisches Cannabis bekommt als normales – vor allem in Ostdeutschland.

***Rückblickend: Beeinflusst dieser Vorfall ihr Konsumverhalten?***

Sehr sogar. Seit diesem Tag ist das entspannte Rauchen nur noch in sehr, sehr geringem Ausmaß möglich. Man denkt ständig darüber nach, ob das nicht wieder passieren könnte – das hat einen sehr faden Beigeschmack. Man kann sich halt im Moment nicht komplett sicher sein, was man da eigentlich raucht, wenn man es nicht selbst anbaut. Die Dealer wissen in vielen Fällen ja auch gar nicht, was sie da verkaufen. Und wenn sie es wissen – was sollen sie machen? Aufhören zu verkaufen? Das ist Geld, worauf die Leute angewiesen sind, das ist deren Job. Die einzige Lösung wäre, den Verkauf zu verstaatlichen. Nur so könnte man das Cannabis auf seine Reinheit untersuchen und kontrollieren. Damit würde man den Leuten, die diesen Mist herstellen, den Boden unter den Füßen wegziehen. Wenn das nicht passiert, wird es in den nächsten Jahren eher schlimmer – besser wird es jedenfalls nicht.

***Haben Sie einen Rat für Leute, die Cannabis regelmäßig konsumieren?***

Die vernünftigste Lösung wäre, aufzuhören. Zumindest bis man weiß, dass das Zeug hundertprozentig rein ist. Ansonsten minimale Testmengen konsumieren. Ich weiß, dass das nicht ideal ist, aber anders würde ich es momentan nicht machen.

AUSSERGEWÖHNLICHE ZEITEN

Im Gespräch mit **Thorsten Pfeil** (AfD), Vorsitzender des Ausschusses für Kultur, Tourismus und urbane Szene

# MIT ERSTAUNEN UND KRITIK

Ein Leserbrief zum Interview mit dem Kulturausschussvorsitzenden Thorsten Pfeil (AfD) in der Ausgabe #64, Februar 2021

Liebe Frau Klein, mit Erstaunen und Kritik habe ich das ausführliche Interview gelesen, das Sie mit dem AfDler Thorsten Klein geführt und veröffentlicht haben. Für kritikwürdig halte ich es bereits, dem neuem Vorsitzenden des Kulturausschusses mit zwei kompletten Magazinseiten derart breiten Raum zur Selbstdarstellung einzuräumen. Die AfD konnte sich auch bundesweit nur deshalb aufbauen und stärken, weil sie von den meisten Medienleuten als gleichberechtigte, „demokratische" Kraft behandelt wird – was sie meines Erachtens nicht ist. Selbst der bisherige Vorsitzende des Kulturausschusses, Herr Hermandung, äußert sich kritischer als Sie gegenüber der SPD/CDU-Groko, die nicht verhindert hat, der AfD die Kulturbühne derart zu überlassen. Ihm räumten sie dafür gerade mal eine gute halbe Seite ein.

Erschrocken aber war ich darüber, wie Sie dieses Interview führen. Da kann der Herr Finanzbeamte sich lange und breit über seine (Un)kenntnis der Gelsenkirchener Kulturszene ausbreiten. Vollkommen unwidersprochen bleibt sein von völkischem Gedankengut geprägtes Kulturverständnis, wozu er im Schlusswort ausholt. Er will Schützenvereine, den Heimatbund und die Brauchtumspflege fördern – aber antifaschistische Aktivitäten und Organisationen unterdrücken.

Mindestens die Hälfte der Bevölkerung Gelsenkirchens hängt eben nicht an der von ihm beschworenen „christlichen Wertegemeinschaft" – weil sie mehr oder weniger eng anderen Glaubensgemeinschaften (muslimischen oder jüdischen) anhängen, oder längst aus einer christlichen Kirche ausgetreten sind, deren „Werte" ja gerade wieder einmal in den Missbrauchsskandalen deutlich werden. Wer diese Vielfalt missachtet, spaltet die Bevölkerung – und das will und tut die AfD. Eine demokratische Kultur könnte und kann gerade Verbindendes – aber auch Kritisches – mit je nach Herkunft sehr unterschiedlichen „heimatlichen Kulturen" von Eltern, Großeltern usw. aufsuchen und darstellen. Dazu gibt es vielfältige Initiativen in Gelsenkirchen. Das wird nur gegen diesen Mann verteidigt und ausgebaut werden können.

Bin auf eine Reaktion – und Veröffentlichung gespannt.

*Mit freundlichen Grüßen!*
***Anna Bartholomé***

*Sehr geehrte Frau Bartholomé,*

*vielen Dank für Ihren Leserbrief, den ich gerne beantworten möchte. Auch wir haben in der Redaktion diskutiert, auch mit durchaus unterschiedlichen Haltungen, wie wir mit der AfD umgehen. Weitestgehend hat die Redaktion zu diesem Thema eine nüchterne Haltung, sprich: Herr Pfeil ist Ausschussvorsitzender, auch wegen politischer Absprachen der anderen Parteien im Hintergrund. In meiner Einleitung des Interviews schrieb ich darüber. Ich habe Herrn Pfeil meine Fragen schriftlich zukommen lassen, einmal ging der Schriftverkehr noch hin und her mit einer Nachfrage meinerseits. Das war's, und vielleicht darf ich hier zu meinem Selbstverständnis als Journalistin etwas erläutern. Ich möchte niemanden angreifen, ignorieren oder vermeintlich entlarven, nur weil mir sein Menschen-/Welt- oder Politikbild nicht passt. Das tue ich im Privaten, nicht aber im Beruflichen. Mich hat bei meinen Fragen an Thorsten Pfeil vor allem interessiert, wo Werte der AfD und die der Kulturszene – die sicherlich auch politisch diverser tickt als wir denken – wohl diametral zueinander stehen. Und dies auch nicht zum Selbstzweck, sondern um einordnen zu können, in welche Richtung sich Rahmenbedingungen für die Kultur in Gelsenkirchen künftig eventuell verschieben können. Herr Pfeil hat mit seinen Antworten gezeigt, wo für seine Partei der Schwerpunkt liegt.*

*Und da wir unsere Leser*innen als klar denkende, selbst urteilende und erwachsene Wesen erachten, liegt es mir fern, ihnen (m)eine Erkenntnis als die beste anbieten zu wollen. Meinungsbildung, zu der wir isso.-Macher*innen als eine der vielen Möglichkeiten mit beitragen, ist eben weder Aktivismus noch Parteipolitik, weder Ideologie noch Erziehung.*

*Oder meinen Sie, dass jemand, der dieses Interview liest, derart berauscht von Herrn Pfeils Ansichten ist, dass er flugs die AfD wählen wird? Eher nicht, und auch wenn, so wäre es nicht in meiner Verantwortung. Es ist immer besonders interessant, wenn Parteien der Presse die Verantwortung für das Erstarken einer anderen Partei zuschreiben. Diese Verantwortung lehne ich aber ab – wenn auch nicht empört, denn empören tun sich alle anderen alle Nase lang: das inflationiert. Die AfD ist von Menschen gewählt, die in Deutschland das Wahlrecht haben, also Ü18 sind und offensichtlich keinen Vormund haben. Diese Menschen haben ihre Motive. Vielleicht kommen Sie mit diesen Menschen ins Gespräch und überzeugen sie von Ihrer Politik. Das wäre wohl der bessere Weg, künftig die AfD zu verhindern.*

*By the way: Auch Ihrer Partei, der MLPD, gegenüber waren wir in unserer Berichterstattung immer sehr offen, da wir uns eben der allumfänglichen Meinungsbildung verpflichtet fühlen. Und dazu gehört sehr weit links genauso dazu wie sehr weit rechts. Und weder für das eine noch das andere sind wir Propagandablatt, sondern berichten zu gegebenem Anlass, sei es die Aufstellung einer Statue oder der Vorsitz eines Ausschusses.*

*Herzliche Grüße*
*Denise Klein*

*Anzeige*

ÜBER 85 JAHRE AM PLATZE!

**GESUCHT:**
**Selbstständig arbeitender Monteur in Dauerstellung**
für Gas-Geräte-Wartungen
und Bad-Sanierungen, FS B, m/w/d

**ZU VERGEBEN:**
**Ausbildungsplatz für Anlagenmechanik**
für Sanitär Heizung Solar, m/w/d

Schriftliche Bewerbungen an:

LINDEMANN
sanitär heizung solar

Wanner Straße 34
45888 Gelsenkirchen
info@paul-lindemann.de

Tel.: 0209 - 2 11 21
mobil: 0163 - 69 77 66 3
www.paul-lindemann.de

STADTRAT AUF SENDUNG?

Livestreaming von Ratssitzungen in der Diskussion

# SEHR GEWUNDERT

Ein Leserbrief zum Schwerpunkt-Thema „Livestream“ in der Ausgabe #64, Febr. 2021

Liebes Team, kaum dass Ihr die aktuelle Februar-Ausgabe der isso. in den Sozialen Medien beworben habt, haben wir als Grüne natürlich direkt reingeschaut, vor allem aus Interesse an dem Schwerpunkt-Thema „Livestream“, das wir seit Jahren in Gelsenkirchen bearbeiten.

Wir haben uns sehr darüber gewundert, dass auf fünf Seiten zum Thema weder wir als Grüne noch die Ratsgruppe von „DIE PARTEI“ erwähnt werden, obwohl gerade diese beiden Gruppen mit eigenen Anträgen zur Ratssitzung am 26. November die Debatte um einen Livestream gleich zu Beginn der neuen Ratsperiode wieder aufgegriffen und auch das Verfahren maßgeblich beeinflusst haben, dass sich der Rat der Stadt nicht vor einer Entscheidung wegduckt, sondern endlich bei seiner Sitzung am 4. März Farbe bekennt.

Zuletzt haben wir im Hauptausschuss am 21. Januar noch einmal deutlich zum Ausdruck gebracht, wie enttäuschend wir es empfinden, dass eben diese Sitzung – anders als zuvor mit einem breiten Konsens verabschiedet – nicht dazu genutzt worden ist, Argumente für oder gegen konkrete Ausgestaltungskonzepte auszutauschen, sondern wiederum die Notwendigkeit einer weiteren internen Beratungsrunde von anderen Fraktionen in den Vordergrund gerückt worden ist, getreu dem Motto „bloß nicht festlegen“.

Wir hätten uns gewünscht, dass Ihr uns zu diesem Thema anfragt und uns zumindest die Möglichkeit gebt, uns zu äußern. Wir können selbstbewusst sagen: Ohne uns und die PARTEI wäre das Thema nicht wieder auf der Tagesordnung gelandet, deshalb sind wir der Meinung, dass sich im Artikel zu wenig Infos zum Entstehungsprozess der aktuellen Debatte finden.

Wir würden uns sehr freuen, von Euch dazu zu hören.

***Adrianna Gorczyk***
*Fraktionsvorsitzende*
*Ratsfraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN*

*Sehr geehrte Frau Gorczyk,*

*vielen Dank für Ihr Feedback und dass Sie den Beitrag Ihrer Partei zur Genese der Livestream-Debatte noch einmal dargelegt haben – mit Abdruck Ihres Briefes sind nun also auch die Leser*innen der isso. darüber informiert.*

*Zu Ihrer Kritik: Ja, möglicherweise hätten wir beim Thema Livestream in der Februar-Ausgabe noch weitere Positionen, beispielsweise der Grünen und der PARTEI, abfragen und in die Berichterstattung einfließen lassen können. Auch in der Journalistik gilt natürlich: „Besser geht immer.“*

*Andererseits jedoch ist man bei einem „altmodischen“ Medium wie einem Printmagazin auch an den zur Verfügung stehenden Seitenplatz gebunden und hat zu einer Stunde X zur Drucklegung zu schreiten. Den ultimativen Vollständigkeitsanspruch haben wir dabei nicht und können ihn auch gar nicht haben, vielmehr muss man auf jede Sache irgendwann ganz einfach „den Deckel draufmachen“. Im Vordergrund steht dann, ob die Berichterstattung insofern vollständig ist, dass dem*r Leser*in alle wesentlichen Sach-Informationen zu einem Thema zur Verfügung stehen, was in diesem Fall wohl schon allein durch Abdruck des detaillierten Frage-Antwort-Dokuments der Stadtverwaltung durchaus gegeben gewesen wäre. Dass darin neben den Fragen der anderen Ratsparteien keine von den Grünen standen... Zufall? Wir sind davon ausgegangen, dass Ihre Partei an dieser Stelle eben einfach keine Fragen eingereicht hatte – weil vielleicht schon keine mehr offen waren?*

*Desweiteren hatten wir mit Ali Akyol von der WIN einen Ansprechpartner, der sich genauso wie die Grünen und Die PARTEI bereits seit längerem für das Thema Livestreaming von Ratssitzungen einsetzt, worüber er bereits in der isso. #59, Juli-August 2020, gesprochen hat.*

*Und zu guter Letzt ist zu sagen, dass es in der Parteipolitik wohl durchaus von Wichtigkeit sein kann, wer wann was gesagt und vertreten hat, für die Bürger*innen am Ende des Tages aber vor allem zählt, ob es nun Livestreaming von Ratssitzungen gibt, oder nicht. Nun, inzwischen sieht ja alles danach aus, dass es kommen wird – nicht zuletzt auch dank des Engagements Ihrer Partei.*

*Herzliche Grüße,*
*Jesse Krauß*


## isso zugestellt.

das isso.-Abo!

Monat für Monat liegt das isso. Stadtmagazin in Gelsenkirchen kostenlos und stadtweit aus. Das haben wir auch in den letzten Monaten versucht umzusetzen, auch wenn aufgrund der aktuellen Situation natürlich viele der üblichen Auslegestellen geschlossen waren.

Für alle, die in dieser Zeit wenig vor die Tür gehen, und deshalb Schwierigkeiten haben, an die isso. zu gelangen, haben wir deshalb einen Tipp: Nutzen Sie unseren **Abo-Service!** Wer seine isso. nicht missen möchte, dem können wir sie nach Hause oder ins Büro schicken.

## Unser Angebot:

isso. Jahres-Abo: **36 €**

**11 Ausgaben im Jahr bequem per Post ins Haus!**

Sie zahlen für Porto, Verpackung und Aufwand.
Das Heft selbst bleibt weiterhin kostenlos!

isso. Unterstützer-Abo: **60 €**

**11 Ausgaben, und Sie legen noch was drauf, um lokalen, freien Journalismus zu unterstützen!**

Dafür bekommen Sie die höchst exklusive **isso.-Unterstützer-Tasse** gratis dazu! Die macht watt her!

Einfach anrufen: **0209 / 49 79 68**
Oder per E-Mail: **abo@isso-online.de**

*Anzeige*

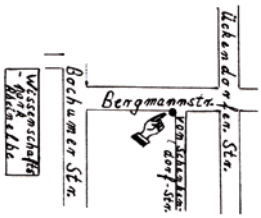
**Schuhmacher-Meisterbetrieb**

**Paul Lücking**
Bergmannstraße 50 /
Von-Schenkendorf-Str. 13
45886 Gelsenkirchen
Tel 0209 / 24 232

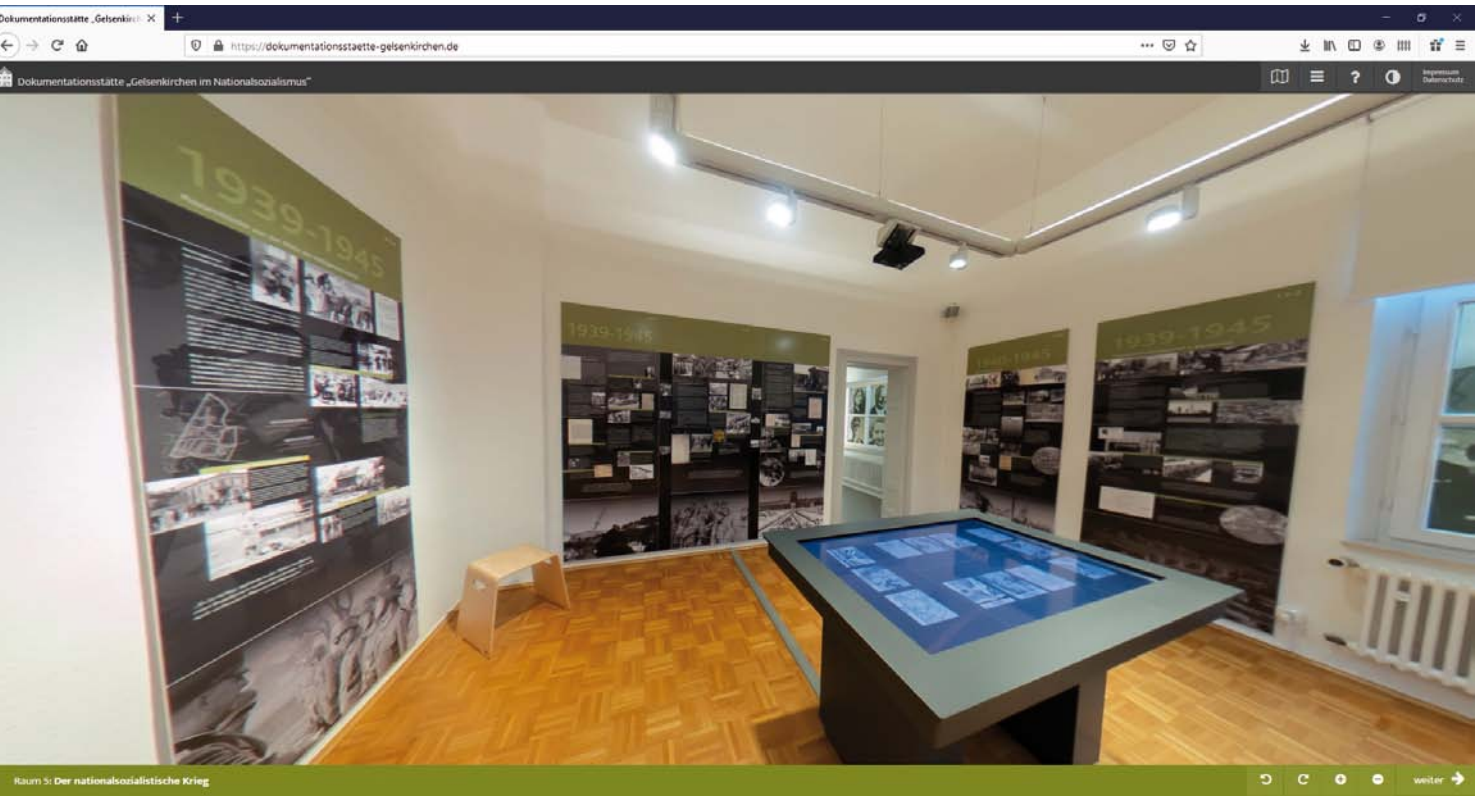
**Öffnungszeiten:**

Montags-Mittwochs:
10:00-13:00 Uhr
15:00-17:00 Uhr

Donnerstags:
10:00-18:00 Uhr




Reparatur vom Fachmann lohnt immer !
Meisterbetrieb seit 1986




*Rund 250 Elemente lassen sich im digitalen Rundgang durch die Dokumentationsstätte anklicken und genau in Augenschein nehmen.* *Grafik: © ISG*

# VIRTUELLER RUNDGANG 1933-45

## Dokumentationsstätte „Gelsenkirchen im Nationalsozialismus" kann jetzt online besucht werden

Im Zuge der Lockdown-Regelungen musste auch die Dokumentationsstätte „Gelsenkirchen im Nationalsozialismus" an der Cranger Straße in Erle ihre Pforten schließen. Um Interessierten auch weiterhin einen Blick in die Geschichte zu ermöglichen, hat sich das Institut für Stadtgeschichte (ISG), zu dem die Dokumentationsstätte gehört, entschlossen, einen virtuellen Rundgang durch die Ausstellung zu entwickeln.

Mit Fördermitteln des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL) und technischer Hilfe des Redaktionsbüros Dank wurde ein umfassender Online-Zugang zu den Ausstellungsräumen geschaffen, dem künftig weitere Elemente hinzugefügt werden können.

*Stolz auf das neue Digital-Angebot: Dr. Daniel Schmidt (ISG)*
*Foto: © Stadt Gelsenkirchen*

Wer durch die virtuelle Ausstellung wandelt, kann vor Schautafeln stehen bleiben und vom heimischen PC, Tablet oder vom Smartphone aus auf Texte oder Bilder klicken. Diese erscheinen dann im Großformat und können so betrachtet werden, als wäre man vor Ort. Über ein Navigationsfeld lassen sich die Räume der Ausstellung direkt ansteuern.

Im Zuge der Barrierefreiheit wurde ein Großteil der 180 Texte eingesprochen und ist daher zusätzlich als Tonaufnahme verfügbar. Vier historische Rundfunkaufnahmen, sieben Hörstationen mit nachgesprochenen Interviewausschnitten und zehn weitere Tonaufnahmen ergänzen die Ausstellung ebenso wie rund 100 Fotos, Grafiken und historische Dokumente. Auch die 36 Porträts, die in den Fenstern der Dokumentationsstätte zu sehen sind, können bei diesem Rundgang im Großformat angeschaut werden.

### Angebot soll Neugierde wecken

„Dieses neue virtuelle Angebot kann natürlich einen Vor-Ort-Besuch der Dokumentationsstätte nicht ersetzen, sondern soll vor allem ein erstes Kennenlernen der Ausstellung ermöglichen. Wenn wir so die Neugier der Menschen wecken, ist ein wichtiges Ziel erreicht", erklärt **Dr. Daniel Schmidt**, der Leiter des Instituts für Stadtgeschichte.

Sein besonderer Dank gilt **Birgit Klein** und **Sarah Gartner**, die das Projekt betreut haben: „Die beiden Kolleginnen haben ein überzeugendes Konzept entwickelt und der Dokumentationsstätte mit dessen zügiger Umsetzung eine neue Dimension erschlossen."

Wichtig war es, so Sarah Gartner, „mit dem neuen Format sowohl eine geschichtliche Einführung in das Thema als auch einen Überblick über das Grundkonzept der Ausstellung zu bieten." Birgit Klein betont: „Während des Lockdowns, aber auch weit darüber hinaus, ist die virtuelle Ausstellung wichtig, da wir auf diesem Wege Schulklassen und Geschichtsinteressierte mit grundlegenden Informationen versorgen können."

**Dr. Hauke-Hendrik Kutscher** vom LWL-Museumsamt: „Die Digitalisierung bietet auch für die Bildungsarbeit der Gedenkstätten viele Möglichkeiten. Online-Angebote können beispielsweise zur Vor- und Nachbereitung eines Besuches vor Ort dienen. Als Fördergeber ist uns wichtig, dass die Gedenkstätte mit dem virtuellen Format einen großen Schritt in Richtung Barrierefreiheit gegangen ist."

Der 360°-Rundgang zur Geschichte Gelsenkirchens im Nationalsozialismus findet sich unter der Adresse
*www.gelsenkirchen.de/dokustaette-virtuell*

Auch über die Homepage des ISG ist ein Zugriff möglich:
*https://dokumentationsstaette-gelsenkirchen.de*

# Mehr als „nur“ Literatur – der Werkkreis Literatur der Arbeitswelt

## Ein Blick in den gleichnamigen Sonderteil in „Literatur in Westfalen. Beiträge zur Forschung 17“

Eine Buchvorstellung von Astrid Becker

Im vergangenen Jahr feierte er still und weitestgehend unbeachtet seinen 50. Geburtstag, der **Werkkreis Literatur der Arbeitswelt**. Mit wehenden Fahnen aus Wort und Bild – ein beredtes Zeugnis liefern davon die Grafiken der bundesweit verbreiteten, zum Werkkreis gehörigen Grafikwerkstätten, wurde er Anfang 1970 gegründet. Ein Kind seiner Zeit, wollte er nicht nur Zeugnis ablegen, über Arbeitsverhältnisse und Lebensbedingungen, sondern die lohnarbeitende Bevölkerung in das Stadium des Self-Empowerments führen: Bewusstseinsbildung, Entwicklung von verbalem, öffentlichkeitswirksamem Selbstausdruck und allgegenwärtigem Kampfeswillen. Politisch auf wackeligem Terrain zwischen DKP-Manier und Gewerkschaftsfunktionalität unterwegs, sollten die Werkkreise den gesellschaftlichen Wandel erdichten.

Ursprünglich aus der Dortmunder „Gruppe 61“ er- und schließlich mit der Gründung 1970 dieser schließlich auch ideologisch entwachsen, zeigte sich schnell, dass die Ziele des Werkkreises und die letztendliche Realität sich gerade auch intern in Grabenkämpfen mehr als einmal diametral gegenüberstanden – es wurde nicht nur gegen schreibende Hausfrauen gewettert und gegen diejenigen, die sich in den Werkstätten und Literaturkreisen „nur“ literarisch verwirklichen wollten, also gegen alle, die nicht die große Gesellschaftsveränderung anstrebten, sondern auch die Leserschaft sollte sich bevorzugt nur aus klasseneigenem Material, sprich Arbeitern und Angestellten speisen. Man wollte explizit nicht, wie der „Gruppe 61“ vorgeworfen, für's Bürgerpublikum aktiv sein. Dieser Gruppe gehörten unter anderem übrigens so namhafte Autoren wie Max von der Grün und Günter Wallraff an.

Dass eine derartig gesellschaftsspaltende Mission trotz Millionenauflage im Fischer Taschenbuch Verlag nicht lange gutgehen konnte, schien damals wohl nicht offensichtlich genug, um dem Projekt eine andere Richtung zu verpassen. Letztendlich missfiel dem Werkkreis auch die Praxis der nichtautonomen Veröffentlichung seiner Werke – diese beim großen Verlagsplayer Fischer vornehmen zu lassen, war einfach zu systemkonform, so schrieb sich der Werkkreis schon 1983 seinen eigenen Abgesang.

Abgesehen vom Niedergang der Schwerindustrie und der Auflösung der Wirtschafts- und Sozialstrukturen scheiterte der Werkkreis Literatur der Arbeitswelt letztendlich also vor allem an sich selbst: Das Volk sollte schreiben, aber bitte ausschließlich im Sinne der politischen Erweckung und Agitation.

*In den 1970er und 80er Jahren gab der Fischer Verlag der Arbeiterliteratur mit einer Taschenbuchreihe in zahlreichen Bänden Raum.*

***MERKEN!***

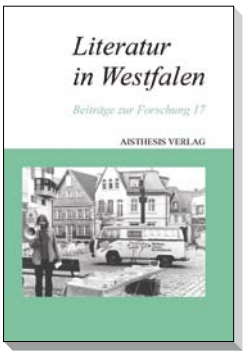
*Der Gelsenkirchener Musiker **Norbert Labatzki** plant für dieses Jahr eine große **Revue der Arbeiterliteratur**, bei der er unter anderem den Gelsenkirchener Autor*innen wie Ilse Kibgis und Richard Limpert eine würdigende Bühne bieten will – man darf gespannt sein!*

*Grafikwerkstatt Dortmund, „Da ist dein Buch, Kollege!“, 1975*

Die in Münster beheimatete Literaturkommission für Westfalen, Leitung Prof. Dr. Walter Gödden, hat unter der Redaktion von Arnold Maxwill mit dem Sonderteil Werkkreis Literatur der Arbeitswelt auf rund 280 Seiten eindrückliche Selbstzeugnisse der Zeitgenossen zusammengetragen, einen Blick in die Korrespondenz der damaligen Zeit geworfen, Experten zu Wort kommen lassen und das Ganze bildreich illustriert.

Es wird deutlich, dass im Ringen um den Rahmen zwischen hochwertiger Literatur und politisch angefärbter Textproduktion genügend literarischer Stoff entstanden ist, der abseits von allen Diskussionen eben dann doch das Ziel der Bewusstmachung der eigenen Lage, der kompetenten Schilderung derselben und das Erreichen einer großen Zahl von Menschen durch Veröffentlichungen und Auftritte vor Publikum erreicht hat.

Ein Schatz, den insbesondere das in Dortmund ansässige Fritz-Hüser-Institut ( *fhi.dortmund.de* ) unter der Regie von Dr. Iuditha Balint beherbergt und der sicherlich eine weitergehende Beschäftigung wert ist.




Walter Gödden und Arnold Maxwill (Hrsg.)

**Literatur in Westfalen– Beiträge zur Forschung 17**

Aisthesis-Verlag, 554 Seiten
ISBN 978-3-8498-1535-6
29,80 €

Auch hier mal schauen: *www.werkkreis-literatur.de*

# „DER RUF GILT DIR, KAMERAD!“

## Deutsche **Arbeiterdichter** im Porträt

Ein Lesetipp von Astrid Becker

Man möchte geradezu weinen, nach dem Lesen dieser unter Arnold Maxwill im Klartext Verlag neu aufgelegten Sammlung von Arbeiterporträts.

Ursprünglich zwischen 1961 bis 1963 in der „Gewerkschaftlichen Rundschau“ (vormals „Bergbau und Wirtschaft“) erschienen, liest es sich 60 Jahre später wie eine unermessliche Aneinanderreihung von Not und Elend und Leid und unbändigem Mut der Verzweiflung, utopischer Hoffnungen und Wille zum Leben, der die Lebensläufe der vorgestellten Arbeiterdichter ausmachte.

Kriege. Hunger. Arbeitsunfälle. Ausbeutung. Armut in den Familien. Krankheit. Sterben und Tod – hier begreift der Ende des 20. Jahrhunderts geborene Mensch, was es um die Wende des 19. zum 20. Jahrhundert bis in die Zeit des Zweiten Weltkriegs bedeutete, als Arbeiter seinen Lebensunterhalt verdienen zu müssen. Schutz-, Wehr- und Wertlosigkeit der eigenen Person waren die Rahmenbedingungen, unter denen sich die Arbeiterdichter mit Stift und Papier aufmachten, dies ALLEN zu Gehör zu bringen. Eine Einschränkung auf eine Zielgruppe, wie sie sich Jahrzehnte später der „Werkkreis Literatur der Arbeitswelt“ meinte erlauben zu können (siehe Seite 29), gab es nicht, und so erfuhr die Welt, was unter und über Tage, in Staub und Dreck und Gefahr, Existenzsicherung hieß.

Bar jeder Komfortzone entstanden, trug dieses Engagement sicher seinen nennenswerten Teil dazu bei, dass den heute in Deutschland tätigen Arbeiter*innen, so sie nicht aus Osteuropa stammen und dem Spargel und Fleischgroßhändler auf die Beine helfen müssen, menschenwürdige feste Arbeits- und Urlaubszeiten, Krankheitstage und Arbeitsschutzmaßnahmen nahezu selbstverständlich gewährt werden.

Hier stimmt das Wort von der Selbstermächtigung, alternativlos nach vorn gedacht und gehandelt, nicht selten mit Tränen und Kohlenstaub in den Augen abgerungene Worte und Werke – in diesem Fall möglicherweise ein nicht ganz unbegründetes Pathos, um die ganze Dramatik dieser Seelen- und Lebenslagen augenscheinlich vor Augen zu führen. Aus den Reihen der Arbeiterdichtung stammt auch die heutzutage nurmehr exklusiv daherkommende „Büchergilde Gutenberg“, 1924 begründet, um der Arbeiterschaft preiswerte Literatur anbieten zu können, Kraftakte unter Bedingungen, die geradezu übermenschlich anmuten.

Und, auch hier zeigt sich eine andere Dimension, ganz in Kontrast zum postulierten und nie erreichten Ziel des Werkkreises: Jungen Schriftsteller*innen namhafte Autor*innen zur Seite zu stellen. Es gab für die Dichter zu Beginn des 20. Jahrhunderts offensichtlich tatsächlich erreichbare Ansprechpartner, Fürsprecher und Mentoren, die so den Zugang zu Publikationen und Bekanntwerden des Werkes ermöglichten, während die fundamentalistisch angestrichene Ausrichtung des Werkkreises offensichtlich viele Schriftsteller*innen fernhielt.

Anschaulich wird diese Unterstützung an der kurz aufflackernden und im Felde des Ersten Weltkriegs verbliebenen Vita des in der Sammlung vorgestellten Gerrit Engelke, der, zur „Zunft“ der Maler und Anstreicher gehörend, das Dichten nicht nur als Selbstausdruck entdeckte, sondern es zu einer nennenswerten Schöpfungshöhe führte – undenkbar ohne das Engagement eines Talentförderers wie Richard Dehmel.

Die in Bochum-Süd liegende Heinrich-Kämpchen-Straße erinnert an einen weiteren bedeutenden Dichter, der sich insbesondere im Rahmen des Bergarbeiterstreiks Ende des 19. Jahrhunderts einen Namen machte und der auch seinen Eingang in diese Aufsatzsammlung fand.

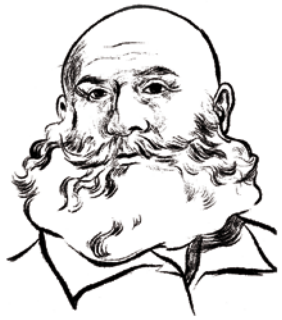
Mit den gezeichneten Porträts der Dichter erhalten diese einen würdigen Auftritt …

… Arbeiterdichterinnen finden sich übrigens keine.

Arnold Maxwill (Hrsg.)

**„Der Ruf gilt Dir, Kamerad“**
Deutsche Arbeiterdichter im Portrait

Klartext-Verlag
ISBN: 978-3-8375-1995-2
29,95 €



Heinrich Kämpchen (1847-1912)

**Ein Bild**

Schwarz von Kohlendampf die Luft,
Überall Gepoch und Hämmern,
Jede Grube eine Gruft,
Um das Leben zu verdämmern.

Zwischendurch der Hütten Dunst
Und die Glut von tausend Essen,
Eine Riesenfeuersbrunst,
Nicht zu malen, nicht zu messen.

Graue Halden, dürr und kahl,
Schlote, die zum Himmel ragen,
Menschenleiber, welk und fahl,
Die stets hasten, die sich plagen.

Sprecht vom Kohlengräberstand
Oft mit klügelnder Gebärde –
Das ist Kohlengräberland!
Das ist unsre Heimaterde! –

**Bergmannsmale**

Wollt ihr einen Bergmann kennen,
Schaut ihm Hände und Gesicht,
Seht ihr nicht die Bergmannsmale,
Ist es auch ein Bergmann nicht. –

Blaue Striche, blaue Zeichen,
Von der Kohle eingeätzt –
Wird ihm doch beim Kohlenhauen
Täglich neu die Haut zerfetzt. –

Mag er schrämen oder kerben,
Wie die Arbeit grad‘ sich schickt,
Immer werden ihm die blauen
Male dabei aufgedrückt.

Und sie halten gut die Farbe
Aus der unterird‘schen Welt,
Bergmannswappen, Bergmannszeichen:
Dunkelblau im weißen Feld. –

Richard Dehmel (1863-1920)

Alfons Petzold (1882-1923)

Gerrit Engelke (1890-1918)

**Der Arbeitsmann**

Wir haben ein Bett, wir haben ein Kind,
mein Weib!
Wir haben auch Arbeit, und gar zu zweit,
und haben die Sonne und Regen und Wind,
und uns fehlt nur eine Kleinigkeit,
um so frei zu sein, wie die Vögel sind:
nur Zeit.

Wenn wir Sonntags durch die Felder gehn,
mein Kind,
und über den Ähren weit und breit
das blaue Schwalbenvolk blitzen sehn,
o dann fehlt uns nicht das bißchen Kleid,
um so schön zu sein, wie die Vögel sind:
nur Zeit.

Nur Zeit! Wir wittern Gewitterwind,
wir Volk.
Nur eine kleine Ewigkeit;
uns fehlt ja nichts, mein Weib, mein Kind,
als all das, was durch uns gedeiht,
um so kühn zu sein, wie die Vögel sind.
Nur Zeit!

**Dichters Arbeitslied**

Geh hin, mein Blick, über die grünen Bäume
Da huscht ein Vogel, der nimmt dich mit,
Märchenvogel Edelschwarz.

Bleib nicht zu lange im Reich der blauen Träume!
Hier rasten Menschen am Straßenrand,
ihre Hände sind vom Alltag schwarz.

Bring ihnen her den Abglanz der freien Räume!
Sie möchten alle gern in ein Märchenland,
ihr Sonntagskleid ist edelschwarz.

**Die Teilnahmslosen**

Da stehen sie und regen schwer die Glieder
In den durchdampften Räumen der Fabrik.
Ein jeder senkt auf seine Arbeit nieder
Den noterstarrten, teilnahmslosen Blick.

Sie sind nicht Menschen mehr, sind nur Maschinen,
Die in dem vorgeschrieb'nen Stundenkreis
Sich drehen müssen, ohne daß von ihnen
Nur einer seine Kraft zu schätzen weiß.

Sie können nimmer ihre Hände spannen
Nach ihrer Tage mühevollem Tun
Um eigne Werke; was sie je begannen,
Muß halbvollendet tot im Dunkel ruhn.

Sie schaffen abertausend Gegenstände,
Sie machen viele Dinge, stark und groß;
Doch ist nicht Gott im Regen ihrer Hände,
Und was von ihnen kommt, ist seelenlos.

**Der Volksdichter**

Verlorenes Land hab' ich gesehn,
Vergessene Menschen darüber gehen,
Es sprang mein Herz in die Weiten;
Ich mußte mit ihnen schreiten.

Ich band den Schritt an ihren Schritt,
Nahm ihre Last am Rücken mit
Und mochte mit ihren Augen
Das Bild der Welt einsaugen.

Fühlt' ihre Liebe, litt ihre Not,
Trank ihren Schweiß und aß ihr Brot.
Heim trug ich als herrlichste Beute
Das Dasein der einfachen Leute.

Ihr vieles Dunkel, ihr wenig Licht
Formte die Seele zum Gedicht.
Daraus singt die Nähe und Ferne
Und Himmel, Gott, Sonne und Sterne.

**Lokomotive**

Da liegt das zwanzigmeter lange Tier,
Die Dampfmaschine,
Auf blankgeschliffener Schiene
Voll heißer Glut und sprungbereiter Gier –
Da lauert, liegt das langgestreckte Eisen-Biest –
Sieh da: wie Öl- und Wasserschweiß
Wie Lebensblut, gefährlich heiß
Ihm aus den Radgestängen: den offnen Wunden fließt.
Es liegt auf sechzehn roten Räder-Pranken,
Wie fiebernd, langgeduckt zum Sprunge
Und Fieberdampf stößt röchelnd aus den Flanken.
Es kocht und kocht die Röhrenlunge –
Den ganzen Rumpf die Feuerkraft durchzittert,
Er ächzt und siedet, zischt und hackt
Im hastigen Dampf- und Eisentakt, –
Dein Menschenwort wie nichts im Qualm zerflittert.
Das Schnauben wächst und wächst –
Du stummer Mensch erschreckst –
Du siehst die Wut aus allen Ritzen gähren –
Der Kesselröhren-Atemdampf
Ist hochgewühlt auf sechzehn Atmosphären:
Gewalt hat jetzt der heiße Krampf:
Das Biest es brüllt, das Biest, es brüllt,
Der Führer ist in Dampf gehüllt –
Der Regulatorhebel steigt nach links:
Der Eisen-Stier harrt dieses Winks!:
Nun bafft vom Rauchrohr Kraftgeschnauf:
Nun springt es auf! nun springt es auf!

Doch:

Ruhig gleiten und kreisen auf endloser Schiene
Die treibenden Räder hinaus auf dem blänkernden Band,
Gemessen und massig die kraftangefüllte Maschine,
Der schleppende, stampfende Rumpf hinterher –

Dahinter – ein dunkler – verschwimmender Punkt –
Darüber – zerflatternder – Qualm –

*Autorenportraits: Thomke Meyer, Hamburg*

# „Mein eigenes Ding"

## Jungunternehmerin **Antonia Appelhoff** – Erfolgreich mit Makramee

Ein Interview von Ricarda Kaspar

Die 19-jährige Gelsenkirchenerin **Antonia Appelhoff** hat im vergangenen Jahr trotz Corona den mutigen Schritt gewagt und ihr eigenes Kleingewerbe angemeldet. Neben Ihrem Studium und einem weiteren Minijob verkauft sie unter dem Namen **makrameekram** auf Instagram selbst geknüpfte Makramees aus nachhaltigem Garn und hat damit seit Juli bereits 1923 Follower gewonnen. Ihre Produkte landen bei Menschen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz, wie sie mir während unseres Zoom-Meetings berichtet.

***Frau Appelhoff, woher kam die Idee zu makrameekram?***

Sie kam tatsächlich durch den Lockdown. Ich studiere Sportwissenschaften und hatte letzten März einen Skiunfall. Zu Hause festsitzend habe ich mich furchtbar gelangweilt und angefangen, auf Instagram ein bisschen rumzugucken. Dort bin ich auf eine Seite gestoßen, auf der eine Blumenampel geknüpft wurde, und dachte mir: Das probiere ich aus. Zunächst habe ich geschaut, welches Garn man benutzt und auf YouTube die Grundtechniken gelernt. Mit der Zeit hatte ich immer mehr Spaß und wollte wissen, was der Rest der Familie zu den Ergebnissen sagt, denn ohne Feedback hätte ich nicht verkaufen wollen. Im Mai habe ich mich dann dazu entschlossen, das Ganze als Kleingewerbe anzumelden, und am 1. Juli durfte ich endlich mit dem Verkauf starten.

***Spielte Ihr Alter bei dieser Entscheidung eine Rolle?***

Eine große, gerade zu Hause. Meine Eltern haben mir gesagt, wie wichtig mein Studium ist und dass es auf keinen Fall in den Hintergrund gerückt werden sollte. Allerdings war auch diese Erfahrung, sowas allein durchzuziehen, sehr wichtig. Ich habe es schon immer gemocht, mein eigenes Ding zu machen, und habe früh auf eigenen Füßen gestanden. Deswegen habe ich auch gesagt: ich mache das jetzt und werde das auch packen. Natürlich hätte es auch nach hinten losgehen können, aber ich glaube, da war der Ehrgeiz einfach größer *(lacht)*.

Foto: © Sophia Dorra

***Gab es bei der Anmeldung des Kleingewerbes und den ersten Verkäufen Startschwierigkeiten aufgrund von Corona?***

Da ich genau zum Lockdown angefangen habe, kann ich den Vergleich, wie es ohne Corona gewesen wäre, nicht ziehen, aber eigentlich gab es keine Probleme. In Gelsenkirchen gibt es eine Zentrale, bei der ich angerufen habe. Aufgrund von Corona fiel das persönliche Gespräch aus, dafür musste ich dann ein Formular ausfüllen: Wie heißt das Gewerbe, was genau mache ich da und so weiter. Der ganze Vorgang hat ungefähr 2-3 Wochen gedauert. Im Anschluss wurde der

Fotos: © Antonia Appelhoff

*Fein geknüpft – v.l.: ein handgemachter Wandbehang und handgemachter Schlüsselanhänger*

Antrag zum Finanzamt geschickt, bei mir ging ein Kleingewerbeschein ein, und ich durfte offiziell anfangen. Der Nachteil: jetzt muss ich natürlich auch Rechnungen schreiben, einschicken und den ganzen Steuerkram machen *(lacht)*. Zu Beginn habe ich damals ein paar Produkte an zwei Influencerinnen geschickt, die dann Werbung auf ihren Social Media Kanälen gemacht haben. Dadurch kamen die ersten Bestellungen rein, und ich hatte etwas Stabilität. Durch die Werbung der zweiten Influencerin hatte ich innerhalb von zwei Tagen über 700 neue Follower. Da dachte ich mir auch, wo kommen die denn alle her *(lacht)*. Kurz darauf kamen ca. 40 Bestellungen innerhalb weniger Tage, und nach einigen Wochen hatte sich alles eingependelt.

***Haben Sie diese 40 Bestellungen auf einen Schlag unter Druck gesetzt?***

Druck war auf jeden Fall da. Mein Glück war der Beginn der Semesterferien. Als die vorbei waren, wurde das Ganze etwas schwieriger. Aber der Druck ist eigentlich immer da. Man möchte der Sache ja auch gerecht werden und die Kunden nicht enttäuschen. Ich bin halt ganz alleine und muss dementsprechend auch alle Bestellungen alleine bearbeiten.

***Wenn Sie von dem konstanten Druck und dem hohen Arbeitsaufwand sprechen, bereuen Sie da manchmal, das Gewerbe angemeldet zu haben, oder würden Sie es wieder tun?***

Ich würde es immer wieder machen. Ich glaube einfach, die ganze Verantwortung, die man da trägt, kann nur dafür sorgen, dass man an ihr wächst. Es ist eine coole Erfahrung, alles selbst entscheiden zu können und auch mal komplett auf sich alleine gestellt zu sein. Davon leben möchte ich zwar nicht, mein Studium werde ich also auf jeden Fall weiterhin priorisieren, aber es aufgeben möchte ich genauso wenig.

***Welche Freiheiten und Probleme entstehen für Sie durch die Selbstständigkeit?***

Das größte Problem ist, dass ich die Bestellungen natürlich so schnell wie möglich bearbeiten möchte. Während der Prüfungsphase merke ich, dass man nicht so viele Bestellungen annehmen kann. Denn, ist eine Bestellung fertig, kommt die nächste, und es bleibt keine Zeit für andere Dinge. Ich gerate dann total unter Stress, da mein Studium an erster Stelle stehen soll, die Kunden aber auch nicht zu lang auf ihre Produkte warten sollen. Außerdem habe ich noch einen weiteren Job in einer Physiopraxis. Es ist also manchmal ganz schön viel. Die Bestellungen kommen ja auch nicht über die Woche verteilt rein, sondern manchmal zehn auf einmal. Die Tatsache, dass alles handmade ist, unterschätzt man manchmal zeitlich. Es bedeutet nun mal, dass ich nicht ins Regal greife und das Paket sofort losschicken kann, sondern alles zuerst geknüpft werden muss. Manchmal haben Kunden bestimmte Wünsche, wie beispielsweise eine Kombination aus zwei verschiedenen Wandbehängen, dann muss ich erst skizzieren, die Länge des Garns berechnen, die Stöcke zurechtschneiden, und erst dann kann ich mit dem Knüpfen anfangen. Danach muss ich alles verpacken, die Rechnung schreiben und das Paket zur Post bringen. Das ist viel Arbeit für eine Person.

***Wie sieht die Zukunft von makrameekram aus?***

Momentan stecke ich in der Prüfungsphase, da ist es wieder schwieriger, alles auf einmal zu machen. Allerdings möchte ich trotzdem weiter auf mich und meine Produkte aufmerksam machen. Ich überlege noch, einen Etsy-Shop zu eröffnen, um meine Reichweite zu vergrößern, aber das Projekt wird erst im Sommer angegangen. Bis dahin arbeite ich weiter an meiner Webseite. Die funktioniert noch nicht ganz so, wie ich es gerne hätte *(lacht)*. Einige der Bilder werden leider noch nicht angezeigt, aber das Problem wird aktuell behoben.

*www.makrameekram.de*

*Anzeige*

# Wer war eigentlich HERAKLES?

## Der griechische **Sagenheld** und seine **zwölf Prüfungen**

von Alexander Welp

In der griechischen Mythologie wimmelt es nur so von fantastischen Geschichten, sagenumwobenen Abenteuern und einer so großen Anzahl von Göttern, dass Dir beim Aufzählen derselben wohl schwindelig werden würde. Ein Held sticht bei den ganzen Erzählungen rund um Eroberungen, Liebesdramen und Wunder besonders hervor: der tollkühne Herakles!

*Kleiner Held ganz groß – auch als Knirps war Herakles schon stärker als die meisten erwachsenen Kämpfer!*

Der Sage nach war Herakles (auf lateinisch „Herkules") der Sohn von Zeus, dem obersten Gott der Griechen, und einer sterblichen Frau namens Alkmene. Seit seiner Geburt wurde Herakles von Hera, der eigentlichen Ehefrau des Zeus, verfolgt und bedroht, da sie schrecklich eifersüchtig auf Alkmene und ihren Sohn war. Getrieben von blinder Wut und fürchterlichem Zorn legte sie dem kleinen Herakles sogar zwei Giftschlangen ins Kinderbett. Doch Herakles, der durch seine göttliche Abstammung seit seiner Geburt über übernatürliche Kräfte verfügte, konnte die Schlangen bereits als Kleinkind abwehren und töten.

Als Herakles als erwachsener Mann selbst Kinder hatte, strafte Hera ihn mit dem Verlust seines Verstandes und Wahnsinn, woraufhin er seine eigenen Kinder umbrachte. Als Herakles wieder zu Sinnen kam und begriff, was er getan hatte, stellte er sich zwölf Jahre lang in den Dienst des Königs Eurystheus von Mykene, um für seine Taten zu büßen. Vom König erhielt er zwölf Prüfungen, die eigentlich nur von den Göttern gelöst werden konnten – doch Herakles stellte sich einer Herausforderung nach der anderen!

*Herakles beim Ringkampf mit dem Löwen Nemea – das Dekor auf dieser Vase ist über 2.500 Jahre alt!*

*Mutig und tapfer bändigt Herakles den wilden Stier von Kreta – der Sage nach konnte dieses Ungetüm sogar Feuer schnaufen!*

***1:*** *Als Erstes tötete er den wilden Löwen von Nemea mit bloßen Händen – das Fell des Raubtiers wurde danach sein Umhang.*

***2:*** *Er besiegte die neunköpfige Hydra – eine Menschen fressende Wasserschlange, die den Ruf hatte, unsterblich zu sein.*

***3:*** *Er fing die blitzschnelle Hirschkuh der Jagdgöttin Artemis – mit einer Laufgeschwindigkeit, die alle olympischen Sportler von heute in den Schatten stellen würde.*

***4:*** *Die Raubvögel am See Stymphalos erlegte er mit vergifteten Pfeilen.*

***5:*** *Er säuberte die Viehställe des Königs Augias an nur einem Tag, indem er zwei Flüsse umleitete und durch die Ställe fließen ließ.*

***6:*** *Erfolgreich jagte er den riesigen Eber, der auf dem Berg Erymanthos lebte – schlauerweise lockte er das wilde Tier in den Schnee, wo es schnell müde wurde.*

***7:*** *Herakles zähmte den gewaltigen Stier der Insel Kreta – nachdem er dies geschafft hatte, ließ er ihn jedoch sofort wieder frei.*

***8:*** *Er bändigte die tollwütigen Pferde des Thrakerkönigs Diomedes und brachte sie nach Mykene.*

***9:*** *Herakles erbeutete den Gürtel der Amazonenkönigin Hippolyte – dieser goldene Gürtel sollte im Krieg Glück bringen.*

***10:*** *Er trieb die Rinderherden des dreibeinigen Riesen Geryoneus von einer Insel nach Griechenland – auf diesem Weg soll Herakles zudem die beiden Felsen vor Gibraltar errichtet haben.*

***11:*** *Im Garten der Götter pflückte er die heiligen goldenen Äpfel, die von einem hundertköpfigen Drachen bewacht wurden.*

***12:*** *Zum Schluss stieg Herakles in die Unterwelt hinab, um den dreiköpfigen Hund Kerberos zu entführen.*

Nachdem Herakles jede einzelne Prüfung meistern konnte, wurde er von seinem Vater fürstlich belohnt: Zeus lud ihn in das Reich der Götter, den sogenannten Olymp, ein und schenkte ihm zudem das ewige Leben.

*Herakles heißt auf lateinisch Herkules, und so heißt auch die riesige Skulptur des Künstlers Markus Lüpertz, die 2010 auf dem Turm der Zeche Nordstern in Gelsenkirchen-Horst aufgestellt wurde. Der „Herkules von Gelsenkirchen" blickt nach Osten, der aufgehenden Sonne entgegen, und ist ein Symbol für unbändige Kraft.*

Foto: Arnoldius (CC BY-SA 3.0)

## VATER & SOHN

VON E.O.PLAUEN

## Das einzelne Törtchen!

Illustration: Friedrike Natterman

Es gibt von jedem Törtchen zwei. Nur ein Törtchen hat keinen Zwilling.
**Finde das einzelne Törtchen! :-)))**

## TATSACHE

Das **Wappen** der Stadt **Essen** besteht aus drei Teilen. Das ist für eine Stadt sehr ungewöhnlich und weltweit einmalig! Die Krone und das Schwert erinnern an bekannte Stücke aus dem Essener Domschatz. Der Doppeladler war das Wappen des alten Deutschen Reiches im Mittelalter.

## ACHTUNG WITZ!

Im Ferienheim.
Bernd: „Der Frühstückskaffee schmeckt heute wie Spülwasser!"
Heidi: „Das ist doch Tee."
Heimleiterin aus der Küche: „Noch jemand Kakao?"

## Finde das Frettchen!

Irgendwo in dieser Ausgabe hat es sich versteckt – ein kleines Frettchen. Kannst Du es entdecken?

**Lösung:** Es sitzt auf seiner gleichen im Wappen auf und wartet auf seine Begegnung.

Foto: © ISG

Foto: © Kulturraum „die flora“

# Digitaler Lesesaal

## Noch mehr Stadtgeschichte online

Wie viel Schnee gab es eigentlich im Februar 1950 in Gelsenkirchen? Wer mag, kann das jetzt nachlesen: Das Institut für Stadtgeschichte (ISG) hat seinen „Digitalen Lesesaal“ um weitere zehn Bände der Stadtchronik ergänzt. 28 Jahre sind nun recherchierbar. Lokale Ereignisse der 1950er-Jahre werden in aller Kürze tagesgenau dokumentiert. Ob Stadtplanung, politisches Geschehen oder sportliche Errungenschaften – die Chroniken der Stadt stellen eine dichte und spannende Quelle dar.

Aber auch wer angesichts der derzeit tristen Lage des Gelsenkirchener Fußballs in besseren Zeiten schwelgen möchte, wird hier fündig:

„In Schalke kannte der Jubel über den Sieg überhaupt keine Grenzen mehr. Im Handumdrehen war das Haus von Berni Klodt, der die beiden ersten Tore geschossen hatte, mit Girlanden geschmückt.“ So der Eintrag vom 18. Mai 1958.

Die PDF-Dateien können via Volltextsuche nach Begriffen recherchiert werden oder eignen sich zur chronologischen Lektüre.

*www.gelsenkirchen.de/stadtchronik*

# Freiwilliges Soziales Jahr Kultur

## Kulturraum „die flora“ sucht neue FSJ-ler*innen

Seit über zehn Jahren bietet der Städtische Kulturraum „die flora“ an der Florastraße 26 jungen Menschen die Möglichkeit, ihr Freiwilliges Soziales Jahr Kultur zu absolvieren. Das Team freut sich auf junge Menschen, die mit ihrer Kreativität die Arbeit in der Kultureinrichtung positiv beeinflussen und bietet den Freiwilligen vielfältige Einblicke in eine städtische Kultureinrichtung sowie große Mitwirkungsmöglichkeiten im Veranstaltungsalltag.

Im „FSJ-Kultur“ können jungen Menschen (18-26 J.) Eigenschaften wie Selbstständigkeit, Teamfähigkeit und Verantwortungsbewusstsein ausbauen. Das Freiwilligenjahr geht jeweils vom 1. September bis zum 31. August des Folgejahres. Die praktische Arbeit in der Kultureinrichtung wird mit 25 ergänzenden Bildungstagen der Landesarbeitsgemeinschaft Arbeit Bildung Kultur NRW e. V. flankiert. Darüber hinaus planen und organisieren die Freiwilligen jeweils ein eigenständiges Projekt. So entstanden in den letzten Jahren bereits Projekte wie Filmdarbietungen, Kindertheater oder Konzerte.

Der Kulturraum „die flora“ bietet einen weitgefächerten Tätigkeitsbereich. Die Freiwilligen können sich an der Öffentlichkeitsarbeit, bei der Veranstaltungstechnik und -durchführung und beim Veranstaltungsmanagement aktiv einbringen. Es besteht die Möglichkeit, die Gelsenkirchener Kulturszene kennen zu lernen und Kontakte zu knüpfen, sich in eigenständiger Arbeit zu entfalten und vielfältige Erfahrungen zu sammeln. Die oder der Freiwillige sollte Engagement, Neugier, Verantwortungsbereitschaft sowie Spaß an Teamarbeit bei der Konzeption und Organisation von Veranstaltungen mitbringen.

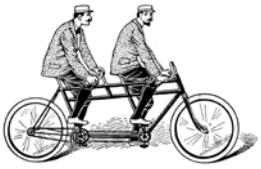
Das Team des Kulturraums „die flora“ freut sich auf zahlreiche Bewerbungen bis zum 15. März 2021 unter:

*anmelden.freiwilligendienste-kultur-bildung.de.*

Der Beginn des FSJ-Kultur ist am 1. September 2021.
Infos unter: *www.fsjkultur.nrw*
und unter: *www.die-flora-gelsenkirchen.de*

# Gebrauchte Fahrräder gesucht

## Jugendberufshilfe arbeitet alte Drahtesel auf



Die Jugendberufshilfe des Referates Kinder, Jugend und Familien betreibt in der Jugendwerkstatt Am Koprath 15 in Gelsenkirchen-Rotthausen eine Fahrradwerkstatt. Dort werden im Rahmen eines Projektes für arbeitslose junge Menschen Fahrräder aufgearbeitet und repariert. Anschließend haben bedürftige Bürger*innen, Geflüchtete sowie Zuwanderer (EU-Ost) die Möglichkeit, diese Fahrräder zu einem geringen Kostenbeitrag zu erwerben.

Derzeit werden wieder alte Fahrräder gesucht, damit sie in der Werkstatt durch die Projektteilnehmer aufgearbeitet werden können. Wer sein altes Fahrrad spenden möchte, kann sich unter den Rufnummern 0209 / 169 6835 oder 0209 / 169 6830 melden. Die Fahrradwerkstadt nimmt es gerne entgegen. Die Fahrradspenden können auch direkt in der Jugendwerkstatt Am Koprath 15 abgegeben werden. Eine vorherige telefonische Abstimmung ist erforderlich. Bei Bedarf können die Räder im Stadtgebiet von Gelsenkirchen durch den Fahrdienst der Jugendberufshilfe auch abgeholt werden.

*www.gelsenkirchen.de/de/bildung/aus-_und_weiterbildung/jugendberufshilfe*

Foto Marit Rullmann: privat

Foto Gerda Lerner: University of Wisconsin-Madison (CC BY 3.0)

# Philosophinnen

## Zoom-Meeting mit Marit Rullmann

Zum Internationalen Frauentag am 8. März gibt die Philosophin und Autorin Marit Rullmann per Live Stream Einblick in das Leben berühmter Philosophinnen. Vorgestellt werden einige der interessantesten Denkerinnen der letzten Jahrhunderte. Die Liste reicht von der englischen Historikerin und Geschichtsphilosophin Catherine Macauley (1731-1791), die wesentlichen Einfluss auf die amerikanische Verfassung nahm, über Gerda Lerner, amerikanische Philosophin und Frauenhistorikerin, der Matriarchatsforscherin Gerda Weiler bis hin zu Hedwig Dohm (1831-1919), Frauenrechtlerin der ersten Stunde. Im Anschluss besteht die Möglichkeit zur Diskussion.

**Montag 8. März 2021, 18-19 Uhr**
ZOOM-Meeting auf dem Kultur-und Bildungskanal der VHS Herten
*www.youtube.com/channel/UCh6RiZG7rL7nuDpchS9aJyg*
Anmeldung erwünscht: vhs@herten.de / VHS-Nr: U1051

# DAS ZITAT:

„Darüber hinaus soll kommunalen und regionalen Bildungs- und Forschungseinrichtungen die Möglichkeit offeriert werden, die Livestream-Übertragungen wissenschaftlich zu begleiten. Gerade dieser Schritt ist aus unserer Sicht ein Novum, das man so in keiner anderen Stadt findet."

Der Sprecher für Digitalisierung der CDU-Ratsfraktion, **Julian Pfeifers**, in einer Pressemeldung bezüglich der genauen Ausgestaltung des aktuell im Rat verhandelten Projektes des **Livestreamings von Ratssitzungen** im Internet.

Foto: © CDU Gelsenkirchen

Foto: © Stadtteilbüro Ückendorf

# YES GE/Ückendorf geht weiter

## Kreative Inszenierung von Leerstand an der Bochumer Str.

Im Dezember letzten Jahres fiel mit den ersten zwei Schaufenstern der Startschuss für die Kunstaktion „YES GE/Ückendorf", bei der Leerstände an der Bochumer Straße durch Künstlerinnen und Künstler aus dem Quartier kreativ gestaltet werden. Nun geht die Aktion an der Bochumer Straße 132 weiter. Dort stellt das Künstlerduo **Andreas Paehge** und **Britta Thielen** in seinem Fotoprojekt „Ückendorf ist für mich" vor, welche Bedeutung der Stadtteil für verschiedene Bewohnerinnen und Bewohner ganz persönlich hat. Andreas Paehge hielt die Menschen dabei in Form von Portraitfotos fest. Britta Thielen führte Interviews mit den Portraitierten. Deren Kernaussagen wurden in prägnanten Sätzen unter den Fotos festgehalten.

Die zwei bereits gestalteten Schaufenster der Künstlerinnen Marion Falkowski und Bärbel Frank an der Bochumer Straße 95 und 109 zeigen weiterhin 360-Grad-Panorama-Fotografien (Falkowski) sowie eine Skulptur mit dem Titel „Unter Strom" (Frank). Weitere Schaufenstergestaltungen werden folgen.

*www.instagram.com/yes.ueckendorf*

# Virale Prozesse in der Kultur

## Buchpräsentation & Kunst-Talk im Zoom-Meeting

Das Thema Virus ist allgegenwärtig. Das Kunstmuseum und die Stadtbibliothek Gelsenkirchen möchten den aktuellen Debatten neue Facetten hinzufügen und wagen bei der Buchvorstellung der aktuellen Veröffentlichung der Düsseldorfer Künstlerin und Kunstvermittlerin **Dr. Susanne Ristow** einen anderen Blick auf virale Prozesse im Allgemeinen und ihre Potentiale für Kunst und Kultur im Besonderen. Viele positive Beispiele der Ansteckung von Ideen, Kreativität, Kunst und Literatur sind in der Kulturgeschichte zu finden und werden vorgestellt. Sie beschreiben Prozesse einer noch neuen Disziplin – der Kulturvirologie.

Mit der technischen Reproduktion von Texten, Bildern und Sounds in der Massenkultur des 20. Jahrhunderts werden die Ansteckungsprozesse rasant beschleunigt und es setzen neue Kulturtechniken des Schneidens und Kopierens (Sampling, Mixen, Collagieren) ein. In der heutigen Digitalkultur will jeder Produktentwickler virales Marketing nutzen, jeder Influencer maximale Klickzahlen erreichen und jeder selbstaufgezeichnete Song kann viral gehen. Street Art und HipHop sind „Viral Art" und haben sich als künstlerische Alternative zu göttlicher Inspiration und Geniekult als kreative Infektionsherde in der Partizipationskultur erwiesen.

**Donnerstag, 11. März 2021, 18 Uhr**
Das Zoom-Meeting wird hier erreichbar sein:
*https://us02web.zoom.us/j/82213759312*

# Corona Antikörper Kapitel 3

Einmal wird der Trübsinn sich auch lichten –
Schau aus dem Fenster,
dem gläsernen, und öffne es!
Blicke hinaus: Sieh,
wie's heller wird!
Geh', geh' ins Freie: Nimm auf,
was bleiben wird!
Am Wochenende wird es schön.
Sonne wärmt die Leiber, die Gesichter,
und die Vögel zwitschern sich eins,
als wenn sie dies alles nichts anging'.

Nachts als Schauern fielen
stieg die Erinnerung an Tschernobyl –
In wochenlangem Regen starb
uns der Spinat.
Im Kriege starben Menschen.

Was hältst du von der Hoffnung, vorsichtig:
Der Bruch mit den Routinen, dem Gewohnten,
setzte unseren Zukunfts-Sinn wieder frei?

Weihnachts, wie aus dem Nichts,
erstieg dem Ozean die Riesenwelle –
Innerhalb von Stunden nur
nicht unsre Schuld –
starben krabbengleich die Menschen.

Die human-soziale Intelligenz wird helfen.
Glaub' ich fest.

Tags als Kurse fielen
verglich man mit der Krise der Finanzen –
In wochenlangem Diskurs retten
wir die Banken.
Im Kriege sterben Menschen.

Die gute Nachricht: es gibt inzwischen
mehr Genesene als Tote.

Jahre scheinbar her, dass Menschen fielen
in unser Land, flüchtend aus Verzweiflung –
Ihr Elend wurde uns zur Krise –
Wir schaffen das.
Denn sie stürben im Kriege.

Nichts wird so sein wie zuvor!
DAS IST UNSER MOMENT!
rufen die Aktivisten ins Netz.

Flugzeugscharen harren leer
auf den Flugfeldern wie erstarrte
Vogelkolonien, flirrend im Frühlingslicht
eingefrorener Überhitzung –
Die Ratten aber – inzwischen –
verlassen New York, zu Fuß,
denn wer kauft heute noch Autos?

Ach, es wird doch
alles noch viel schlimmer werden.

Ja, aber sie necken auch den Shutdown
– nicht lieben gleich, aber insgeheim ihn sympathisch finden -
die Friseure und Friseurinnen, die sich empören,
dass sie offen halten können, während
Einzelhandel-Läden schließen müssen –
Sie haben Furcht vor der Nähe
zu ihren unfrisierten Kunden in den Sesseln,
denen sie nur mit weniger als einem Meter Fünfzig
Abstand die Haare legen könnten – laut
und verbreitet der Aufschrei, die Empörung,
alle deutschen Frisör-Läden hätten geöffnet zu bleiben,
nur damit die Politiker sich hübsch frisiert im TV zeigen könnten –
Ist es mehr die Furcht vor einer Ansteckung
oder die Lust an der Empörung, jederzeit bereit,
das Haar in der Suppe zu finden
und mit spitzen Fingern zu präsentieren?

Auszug aus:

**„Corona Antikörper.
Ein klanglich-virales Mosaik"**

Komponist **Michael Em Walter** und Erzähler/Autor **André Wülfing** haben 2020 in corona-gemäßer, digitaler Zusammenarbeit mit weiteren Musiker*innen sowie Sprecher*innen eine tagebuch-ähnliche Text-Musik-Collage geschaffen. Gleich einem Virus infizierten sich dabei Noten- und Satzfragmente gegenseitig. Das entstandene Hörbuch wurde zudem durch Original-Quarantäne-Aufnahmen visuell ergänzt.

Jetzt online anhören:
*www.isso-online.de/antikoerper*

neighboring satellites

#nebenanbeginntdiewelt

# Entdecke alles Mögliche!

Mach mit beim Projekt der Möglichkeiten.

www.neighboringsatellites.ruhr

... noch mehr Entdeckungen bei

GEFÖRDERT VON:

Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen

ecce european centre for creative economy

IAT

Westfälische Hochschule

RUB

IN KOOPERATION MIT:

Stadt Gelsenkirchen

szeniale festival der freien künste

St. Augustinus
Gelsenkirchen GmbH

# Operation Gesundheit

**Stationär** und **ambulant** bestens vorbereitet und gerne für **Sie** da!

**Marienhospital Gelsenkirchen**
**Sankt Marien-Hospital Buer**
**St. Barbara-Hospital Gladbeck**
**Elisabeth-Krankenhaus Erle**
**St. Josef-Hospital Horst**
**St. Antonius-Krankenhaus Kirchhellen**